Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — **„Die Welt der Frau"** — **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

67. Jahrgang — **Freitag, den 14. Dezember 1928** — **Nr. 287**

Propagandalügen für Lugano.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt:

Die polnische Presse Oberschlesiens, dazu der „Krakauer Kurjer", verbreiteten gestern sensationell aufgemachte Nachrichten darüber, daß der Kattowitzer Volksbund den an den Minderheitsschulen angestellten deutschen Lehrern finanzielle Unterstützungen habe zukommen lassen. Die Schulabteilung der Wojewodschaft habe bereits 200 Lehrer vernommen, und sie hätten angeblich mit zynischer Offenheit zugegeben, vom Volksbunde Unterstützungen erhalten zu haben. Die Gleichförmigkeit der gebrachten Meldungen deutet darauf, daß sie von einer bestimmten Stelle aus in die Presse lanciert worden sind. **Wie wir feststellen konnten, ist die Meldung in vollem Umfange unwahr. Der deutsche Volksbund für Polnisch-Oberschlesien hat weder jemals Unterstützungen an deutsche Minderheitsschullehrer gezahlt, noch hat er die Absicht, es in Zukunft zu tun.** Wenn in der Tat 200 Lehrer und Lehrerinnen vernommen sein sollten, so muß man sein Erstaunen darüber zum Ausdruck bringen, daß noch keinerlei Disziplinarverfahren eingeleitet worden sind. Es ist ja doch übrigens den Behörden seit zwei Jahren bekannt, daß die deutschen Lehrerverbände unter ihren Mitgliedern versucht haben, durch Umlagen Mittel anzusammeln, um den in Not geratenen und sich sozial in bedrängter Lage befindenden Berufskollegen beispringen zu können.

Der Zeitpunkt, in dem diese polnische Meldung herauskommt, verrät vollständig ihren Zweck. Die preußische Schulordnung für die polnische Minderheit in Deutschland wird nicht verfehlen, auch beim Völkerbundsrat den Gegensatz in der Behandlung der beiderseitigen Minderheiten aufzudecken. Polen wird sich bewußt sein, daß es heute in Lugano, wo wieder einmal polnisch-oberschlesische Minderheitenfragen auf der Tagesordnung stehen, sich in einer moralisch sehr schwachen Position befindet. Offenbar brauchte man ein Gegengewicht, um es in die Wagschale zu werfen, und da sich beweisbare Tatsachen nicht beibringen lassen, greift man wieder einmal zum letzten, aber doch immer noch sehr beliebten Mittel, zur Propagandalüge.

Glückliches Ostpreußen!

Bei dem Bericht über das Sanojca-Referat in der Donnerstag-Sitzung der Haushaltskommission hatten wir auch von einer in dieser Agrarreform-Debatte laut gewordenen Forderung des nationaldemokratischen Abg. Kornecki Kenntnis genommen: die Regierung möchte **in der an Ostpreußen stoßenden Grenzzone** alles tun, um den Deutschen durch den Kontrast, der auf beiden Seiten hinsichtlich des landwirtschaftlichen Niveaus besteht, nicht die Möglichkeit zu einer antipolnischen Propaganda zu geben. Diese nationaldemokratische Forderung wurde mit folgendem, politisch äußerst bemerkenswerten Satz begründet:

„Wenn man die Grenzzone, die an Preußen stößt, bereist, sieht man, wie auf der anderen Seite alles schön bebaut, während auf unserer Seite das Elend sichtbar ist. In Preußen wurde alles getan, um den Masuren zum gut situierten Bürger zu machen."

Die Wahlen in Rumänien.

Bukarest, 13. Dezember. (R.) Von den rumänischen Wahlen liegen auch heute früh abschließende Ergebnisse noch nicht vor. Es wird berichtet, daß nach den ersten Ergebnissen aus den Wahlkreisen Altrumäniens neun Zehntel sämtlicher Stimmen für die Nationale Bauernpartei abgegeben wurden und nur ein Zehntel für sämtliche übrigen Parteien zusammen. Die gegenwärtige rumänische Regierung besteht bekanntlich aus Vertretern der Nationalen Bauernpartei. Die Partei hatte ein Wahlbündnis mit verschiedenen Minderheitsparteien getroffen, so mit der deutschen, der ukrainischen Minderheitspartei und mit den Zionisten in Siebenbürgen und in der Bukowina. Die halbamtlichen Meldungen heben hervor, daß die Minderheiten überall in vollster Freiheit abgestimmt hätten. Die Bauern seien zur Wahl überall in geschlossenen Gruppen erschienen mit den Nationalfahnen und voraufziehenden Musikkapellen.

Die Lage in Afghanistan.

London, 13. Dezember. (R.) „Times" melden aus Lahore: Die Nachrichten aus Afghanistan lauten beruhigend, die Wirkung der zwischen den Schinwaris und der Regierung vereinbarten Waffenruhe macht sich bereits bemerkbar. Der telegraphische Verkehr zwischen Kabul und Peschawar ist wieder hergestellt.

Die Einheitsfront der Entente.

Die Einigkeit in der Reparationsfrage. — Und Amerika?

Wenn die Meldung des „Temps" sich bewahrheitet, dann wäre eine reparationspolitische Einheitsfront nicht nur zwischen Frankreich und Großbritannien, sondern darüber hinaus mit Einschluß Belgiens, Italiens und Japans hergestellt, also eine Einheitsfront aller Mächte, die außer Deutschland offiziell in der Expertenkommission vertreten sein sollen. Diese Einheitsfront würde sich weiter nicht nur auf die Formalien erstrecken, sondern auch die materielle Seite der Reparationsregelung vorwegnehmen; denn nach dem „Temps" ist es die Auffassung der fünf Mächte, daß der Dawes-Plan die Höhe der Annuitäten mit 2½ Milliarden plus Besserungsschein festgesetzt habe, so daß **nur noch über die Anzahl der Annuitäten und über die Kommerzialisierung der deutschen Schuld** Beschluß zu fassen sei. Daß diese Haltung einen inneren Widerspruch enthält, scheint den französischen Reparationsminister Poincaré, der sich die zurzeit wichtigste außenpolitische Kompetenz Briands in vollem Umfange angeeignet hat, und seine interalliierte Gefolgschaft wenig zu kümmern. Die Annuitätenhöhe des Dawes-Planes versteht sich durchaus unter der Voraussetzung des Krisenschutzes der Transfer-Klausel, die Deutschland für den Fall der (dauernd drohenden) Zahlungsunfähigkeit ein Moratorium gewährt. Diese Transfer-Klausel macht aber jegliche Kommerzialisierung unmöglich. Man kann also nicht gleichzeitig kommerzialisieren und die Ermäßigung der Dawes-Annuitäten auf eine tragbare Höhe verweigern wollen. Frankreich will zweifellos den Weg **von der prinzipiell wirtschaftlichen zur prinzipiell politischen Reparationslösung zurückmarschieren.** Großbritannien, Italien und Japan scheinen das zurzeit nicht mit allen Konsequenzen zu erkennen. Daß die Franzosen kein großes Interesse daran haben, den Vereinigten Staaten von Amerika ein offizielles Mandat einzuräumen, ist verständlich, da bei offizieller Beteiligung der U. S. A. ganz zweifellos die Interessen der amerikanischen Privatgläubiger eine überaus große Rolle spielen würden. Diese sind bekanntlich davon bedroht, durch Aufhebung des Transferschutzes ihren Vorzugsanspruch auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, die sie mit haben aufbauen helfen, zu verlieren, und zwar zugunsten der Versailler Diktatmächte, die fünf Jahre lang alles getan haben, um Deutschland wieder aufbauunfähig zu machen, und diese Politik nach vorheriger Abschöpfung der Früchte der deutschen Amerikakredite noch einmal wiederholen möchten.

Antwort Boliviens auf den Schritt des Völkerbundsrates.

Lugano, 13. Dezember. (R.) **In einem Telegramm des bolivianischen Gesandten in Paris an den Generalsekretär des Völkerbundsrates wird Paraguay als Angreifer bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die bolivianische Regierung keine andere Vermittlung annehmen könne, da sie bereits durch die schiedsrichterliche Vermittlung Argentiniens gebunden sei.**

Deutschland und der Expertenausschuß.

Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit!

Zu einer aus französischer Quelle stammenden Meldung, daß sich die Gläubigerstaaten über die verschiedenen Punkte der Einsetzung der Sachverständigenkommission geeinigt hätten, ist zu bemerken, daß Deutschland jedenfalls seine Zustimmung nicht dazu gegeben hat, daß die Reparationskommission die Mitglieder der Sachverständigenkommission ernennen soll, infolgedessen auch nicht der Einladung amerikanischer Sachverständiger durch die Reparationskommission zustimmen kann. Außerdem bleibt nach wie vor nach deutscher Auffassung die Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands der wichtigste materielle Punkt, über den der Sachverständigenausschuß Feststellungen machen soll. Andere mit der Leistungsfähigkeit nicht zusammenhängende Punkte kommen daher für ein Programm der Sachverständigenkommission nicht in Frage.

London, 12. Dezember. Der amtliche britische Funkdienst meldet: Nach Beendigung des Gedankenaustausches zwischen den interessierten Regierungen ist der Entwurf einer Antwort auf die deutsche Note vom 30. Oktober, die die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zum Studium der Reparationsfrage zum Gegenstand hatte, festgestellt worden. Die britische Regierung hat die französische Regierung wissen lassen, daß sie mit der Formulierung dieser Antwort unter der Voraussetzung einverstanden ist, daß auch die anderen beteiligten Regierungen zustimmen.

Konferenz zu Dreien.

Die bisherigen Besprechungen Dr. Stresemanns mit Briand und Chamberlain werden nunmehr in Form von Besprechungen zu Dreien weiter fortgesetzt werden. Von den drei an diesen Besprechungen beteiligten Delegationen ist bisher offiziell immer wieder mit großem Nachdruck versichert worden, daß sachliche Verhandlungen über die zwischen der Londoner, Pariser und Berliner Regierung zurzeit schwebenden Fragen anläßlich der Ratstagung in Lugano nicht stattfinden würden. Es scheint jedoch, daß die Beunruhigung, die in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit über die Ergebnislosigkeit der bisherigen Versprechungen in Lugano Platz gegriffen hat, nunmehr doch eingehendere sachliche Erörterungen der schwebenden Fragen, vor allen Dingen der Bildung des Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage zur Folge haben wird. Die Besprechung der drei Außenminister wird möglicherweise im Laufe des Mittwoch nachmittag stattfinden, da die Möglichkeit einer vorzeitigen Abreise Chamberlains infolge des Krankheitszustandes des englischen Königs besteht.

Von gut unterrichteter italienischer Seite wird erklärt, daß Grandi in seiner Unterredung mit Dr. Stresemann eingehend den Standpunkt der italienischen Regierung in den Reparationsfragen auseinandergesetzt habe. Ebenso sei auch in den Unterredungen Grandis mit Chamberlain und Briand die Reparationsfrage eingehend erörtert worden. Die italienische Regierung stimme hinsichtlich der rechtlichen Auslegung des Artikels 431, auf den der deutsche Räumungsanspruch aufgebaut ist, mit dem Standpunkt der englischen und französischen Regierung überein. Die italienische Regierung halte eine baldige Aufnahme der Arbeiten des Sachverständigenausschusses in der Reparationsfrage für unbedingt erforderlich.

Heute findet ein Frühstück statt, das der italienische Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Paolucci, Briand und Grandi gibt, die diese Gelegenheit zu einer nochmaligen letzten Aussprache benutzen werden.

Besprechungen zwischen Briand und Stresemann.

London, 13. Dezember. (R.) Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Lugano: Während der gestrigen zweistündigen Besprechung zwischen Briand und Dr. Stresemann hat der französische Außenminister ein wichtiges Zugeständnis gemacht, das dahin geht, daß die Vereinbarung wegen der Räumung des Rheinlandes gleichzeitig mit den Reparationsbesprechungen geführt werden solle. Dies bedeutet, daß, wenn einmal die Anempfehlung der Finanzsachverständigen zu der notwendigen Vereinbarung zwischen den Regierungen geführt haben, Frankreich nicht darauf bestehe, daß die deutsche Schuld fundiert wird, bevor es seine Truppen zurückzieht. Chamberlain hatte es abgelehnt, an der Unterredung teilzunehmen. Man glaubt allgemein, daß er wünsche, so weit wie möglich im Hintergrund zu stehen und nur im Notfalle als Vermittler einzugreifen. Tatsächlich wurde er nicht herbeigerufen, aber Briand gab ihm nach der Unterredung mit Dr. Stresemann eine kurze Schilderung des Vorgefallenen mit dem Bemerken, daß weitere Verhandlungen folgen werden.

Die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion.

London, 13. Dezember. (R.) Der politische Korrespondent des „Daily Herald" berichtet, er habe von zuständiger Seite erfahren, daß die Meldung des „Daily Expreß", die Regierung beabsichtige, die Frage eines neuen Handelsabkommens mit Rußland zu prüfen, **jeder Grundlage entbehre.** Der Korrespondent fügt hinzu, daß sich Churchills parlamentarischer Privatsekretär Boothby für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland einsetzen wolle, und zwar deshalb, weil in seinem Wahlkreise viele Heringsfischer ansässig seien, die die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen aus geschäftlichen Gründen wünschen. — Der politische Korrespondent der „Morningpost" berichtet in gleichem Sinne.

Italien und Frankreich.

Zusehends vermehren und verstärken sich die Reibungsflächen zwischen Frankreich und Italien. Mussolinis Drohung anläßlich des italienisch-türkischen Freundschaftsvertrages war deutlich: Italien überlege, wen es zum Freunde mache; dann aber werde es ihm die Freundschaft auch gegen jeden andern zuverlässig halten. Die italienische Haltung im Weltkrieg seinen früheren Verbündeten gegenüber dürfte freilich nicht als Beweisstück dafür herangezogen werden können. Aber dieses Stück Geschichte liegt für Mussolinis Italien soweit zurück, daß daran in Rom überhaupt nicht mehr gedacht wird. Das neue Italien rechnet seine Geschichte erst von jenem Tage an, wo die Faszisten ihren berühmten Marsch nach Rom unternahmen. Mussolinis Worte aber waren an die französische Adresse gerichtet. Gegen Frankreich hofft Mussolini die Türkei in Vorderasien gebrauchen zu können. Alle Schwierigkeiten, die die Franzosen in Syrien haben, sind Türken und Italienern erwünscht, denn ihnen beiden sind Frankreichs imperialistische Pläne im östlichen Mittelmeerbecken und an der Küste Palästinas gleich unbequem. An Frankreichs Adresse richtete sich auch Mussolinis Entrüstung darüber, daß der Mörder des italienischen Konsuls Nardini von den Pariser Geschworenen nur mit zwei Jahren Gefängnis bestraft wurde.

Deutlicher konnte man in Frankreich der Abneigung gegen den italienischen Faszismus freilich auch kaum Ausdruck geben. Erstaunlich ist, wie andererseits doch Frankreich Italiens Macht zu fürchten scheint. So anmaßend wie es Deutschland gegenüber aufzutreten pflegt, so nachgiebig hat es sich im großen und ganzen den italienischen Ansprüchen gegenüber erwiesen. Freilich hat Italien gegenwärtig auch sehr viel Möglichkeiten, den Franzosen unbequem zu werden. Der italienische Imperialismus tritt ja rings um das Mittelmeer herum auf, und zwar überall, wo er den Franzosen dabei zu nahe kommt. Das fängt schon an der Adriaküste an, wo Frankreich dem jugoslawischen Staate Freundschaft halten möchte, der von den Italienern als unbequemer Wettbewerber an der Adria, am italienischen Meer, empfunden wird. Frankreich aber hat sich schließlich dazu herbeigelassen, die Serben zur Anerkennung des Nettuno-Vertrages bereden zu helfen. Ebenso war Frankreich die erste Macht, die das Königreich Albanien als italienische Kolonie anerkannte. Denn darüber, daß König Zogu nur ein willenloses Werkzeug in Mussolinis Händen ist, täuscht man sich am Quai d'Orsay gewiß am allerwenigsten. Da sind ferner die mannigfachen Reibungsflächen in Afrika. Hier hat Frankreich bereits eine Revision der Grenzen zwischen Tunis und Tripolis zugesagt. Außerdem sollen die Italiener in Marokko und Tunis die italienische Staatszugehörigkeit behalten dürfen. Ein vom französischen Standpunkt aus geradezu gefährliches Zugeständnis, denn Frankreich ist ein Land mit zurückgehender Bevölkerung, dem selbst die bisherigen Grenzen zu weit zu werden beginnen. Italien steht dagegen immer noch unter dem Druck einer Uebervölkerung, von der es nur allzu gern einen Teil in die französischen Protektoratsgebiete entsenden wird. Diese werden im Verlauf der nächsten Menschenalter auf solche Weise unweigerlich italienisiert werden. Die weltpolitischen Konsequenzen werden nicht ausbleiben.

Auch die weitschauenden Pläne Italiens in Abessinien richten sich direkt gegen Frankreich. Der neugewählte König wird den Italienern zu willen sein, wird den bisherigen Boykott gegen sie abbrechen, wird mit dem italienischen Kolonialgebiet am Roten Meer die wertvollsten Verkehrsverbindungen schleunigst herstellen, was alles nur auf Kosten der seitherigen freundschaftlichen Beziehungen Abessiniens zu Frankreich möglich ist. Letzteres schweigt auch dazu. Fast scheint es, als wage es trotz all seiner großen militärischen Rüstungen nicht, den italienischen Fehdehandschuh aufzuheben.

Aber wohl das weitestgehende Zugeständnis der französischen Politik dürfte es sein, wenn das jetzige Kabinett eine schärfere Ueberwachung der in Frankreich lebenden italienischen Flüchtlinge zusagt. Selbst die kleine Schweiz hat in dieser Hinsicht mehr Rückgrat bewiesen. Sie läßt sich über die Behandlung der Ausländer auf ihrem Boden keine Vorschriften machen, am allerwenigsten läßt sie sich eine Unterscheidung zugunsten der Faszisten aufnötigen. Das mächtige Frankreich dagegen steckt Mussolinis Tadel geduldig ein und richtet sich nach seinen Drohungen. Wohl keine Kriegsfreundschaft ist so rasch und gründlich abgekühlt wie die italienisch-französische. An ihrer Stelle ist auf italienischer Seite ein rücksichtsloses Vorwärtsdrängen auf Kosten Frankreichs getreten, auf französischer Seite scheint eine anscheinend von der Angst gegenüber der zahlenmäßig und politisch rasch wachsenden „lateinischen Schwester“ diktierte demütige Nachgiebigkeit. Man möchte in Paris, solange es irgend noch geht, den italienischen Bundesgenossen bei der Stange halten. Aber was Freudestreue anlangt, so scheint es mit ihr das neue Italien den Franzosen gegenüber nicht ernster zu nehmen als das frühere Italien Deutschland gegenüber. Wäre Frankreich nicht so verbissen in seine mißtrauische Angst gegenüber Deutschland, dann würde es vielleicht auch den Italienern gegenüber einmal energischer aufzutreten wagen. So aber bindet es sich selbst seine Zuchtrute auf den Rücken. während Italien von einer größeren Rücksichtslosigkeit geleitet wird, für die die künftige Weltgeschichte wohl auch noch einmal die Nemesis bereit hat.

Panamerika-Konferenz, Völkerbund und Chaco-Konflikt.

Man könnte es als einen seltsamen Scherz der Weltgeschichte bezeichnen, wenn fast zu demselben Augenblick, wo in Washington die Vertreter aller Nationen Amerikas zu einer Versöhnungskonferenz zusammentreten, zwei dieser Nationen sich recht ernsthaft in die Haare geraten. Auch dies dürfte als ein Beweis dafür herangezogen werden, daß heutzutage noch solche internationalen Versöhnungskonferenzen einen recht fraglichen Wert besitzen.

Der Streitfall zwischen Bolivien und Paraguay hat selbstverständlich die jetzt vom Präsidenten Coolidge eröffnete Panamerika-Konferenz beschäftigt. Man einigte sich darüber, ein Schlichtungskomitee einzusetzen, das die Schritte beraten soll, die zur beschleunigten Beilegung der Differenzen beitragen können. Man tut gut daran, die Frage, ob dieser Schlichtungsausschuß prompte und gute Arbeit leisten wird, offen zu lassen. Denn man weiß, daß es sich bei diesem Streit weniger um das Chaco-Gebiet als mehr um das Petroleum handelt, das dort angeblich vorzufinden ist. Immerhin wird man sich aber die Frage vorlegen müssen, weshalb diese betrübliche Angelegenheit denn nicht vor das Forum des Völkerbundes gebracht wird. Bolivien und Paraguay sind beide Mitglieder der Genfer Institution. Es wäre an sich also natürlich, daß der Völkerbundsrat, der ja augenblicklich in Lugano tagt, sich mit diesem Konflikt befassen würde.

Daß gerade Bolivien diese Vermittlungstätigkeit des Völkerbundes sehr einschätzen muß, geht aus der Tatsache hervor, daß dieser Staat bereits schon einmal Genf mit einer ganz ähnlich gelagerten Angelegenheit interpellierte. Im Jahre 1920 verlangte die bolivianische Regierung unter Anrufung des Artikels 19 des Völkerbundpaktes eine Revision der Friedensverträge zwischen Bolivien und Chile vom 20. Oktober 1904. In diesen Friedensverträgen hatte Bolivien sein Küstengebiet an Chile abgetreten, wodurch es zum Binnenstaat wurde. Inzwischen haben sich die Herren in Bolivien davon überzeugt, daß der damalige Verzicht auf einen Zugang zum Meere die wirtschaftliche Entwicklung des Landes schwer beeinträchtigt hat. Der Völkerbundsrat hat allerdings bis jetzt noch keine Entscheidung gefällt, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß Bolivien die Genfer Institution als eine Einrichtung bewertet, die durchaus geeignet ist, ernsthafte Konflikte auf dem Wege eines gütlichen Ausgleichs aus der Welt zu schaffen. Leider ist festzustellen, daß bis jetzt die Genfer Institution von keinem der beiden südamerikanischen Gegner um Vermittlung angerufen wurde. Da es sich hier aber um einen Konflikt handelt, der leicht zu einem offenen Krieg führen kann, so wäre es die Pflicht des Völkerbundes, von sich aus in den Streitfall einzugreifen, um so das Schlimmste zu verhüten; ob das Telegramm mit dem Appell genügt, erscheint sehr zweifelhaft.

Die polnisch-litauischen Beziehungen.

Die Verhandlungen vor dem Rat.

Lugano, 12. Dezember. (Pat.) Der Vertreter Spaniens, Quinones de Leon, berichtete vor dem Rat über den Stand der polnisch-litauischen Beziehungen. Nach dem Bericht ergriff der Premier Woldemaras das Wort, um in seiner ersten, kürzeren Rede, die nur etwa eine halbe Stunde dauerte, auf die Differenzen hinzuweisen, die zwischen dem polnischen und dem litauischen Protokoll über die Königsberger Konferenz bestünden, indem er die große Bedeutung dieser Differenzen für die Sache selbst nachzuweisen suchte. Minister Zaleski erinnerte in kurzer Antwort den Rat daran, daß er schon am 24. November durch seinen Sekretär ein Protokoll nach Kowno geschickt habe, daß aber Herr Woldemaras im Verlauf von zehn Tagen keinen Augenblick Zeit oder guten Willen hatte, den Text zu vereinbaren und zu unterzeichnen.

Der Vorsitzende des Rates, Briand, erklärte an dieser Stelle, daß der Rat der formellen Seite keine größere Bedeutung beilege, hingegen bereit sei, die Aufklärungen zu hören, die die Sache selbst beträfen. Nach dieser Intervention des Ratsvorsitzenden ergriff Woldemaras nochmals das Wort, und nun mußten die Anwesenden eine eineinhalbstündige Rede anhören, die eine Wiederholung aller schon gut bekannten juridischen Argumente in Anknüpfung an das Suwalki-Abkommen, an die Aktion Zeligowskis und ähnliche Dinge war. Woldemaras sagte, daß Litauen kein Vertrauen zu Polen haben könne. Indem er sich dabei auf die historischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern berief, erklärte er, daß Litauen Polen fürchte und gezwungen sei, äußere Garantien zu suchen. Zum Schluß seiner Rede äußerte Woldemaras die Ansicht, daß die unmittelbaren Verhandlungen mit Polen bereits ein sehr wichtiges Resultat gezeitigt hätten, nämlich die Aufrechterhaltung des Friedens und das Abkommen über den Grenzverkehr.

Im Verlauf seiner Rede zeigte Herr Woldemaras zum allgemeinen Ergötzen der Ratsmitglieder Postkarten, die von der litauischen Zensur beschlagnahmt worden wären und angeblich aus Deutschland kamen. Diese Postkarten, die die Politik der litauischen Regierung und ihres Chefs lächerlich machen sollten, seien ein Beweis dafür, daß die polnische Politik auf den Untergang Litauens lauert. Nach einer kurzen Rede des Ministers Zaleski wurde dem Berichterstatter Quinones de Leon die Ausarbeitung eines weiteren Berichts übertragen. Die Angelegenheit wird morgen oder Freitag nochmals auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die Replik des polnischen Außenministers.

Lugano, 12. Dezember. (Pat.) Zur Beantwortung der langen Rede des litauischen Premiers ergriff Minister Zaleski das Wort, um von vornherein zu erklären, daß er nicht die Absicht habe, die Weltgeschichte, von der Zeit der Aegypter angefangen, zu wiederholen.

„Herr Woldemaras hat in seinen Darlegungen — so führte der Minister Zaleski aus — die frühere Taktik angewandt, die darauf beruht, daß Polen verschiedene Dinge imputiert werden, an die Polen gar nicht denkt, um es dann dieser angeblichen Absichten wegen anzugreifen. So war es mit dem von Woldemaras angeführten Argument, daß Polen von Litauen die Bezahlung der Kosten für die Unterhaltung der Armee Zeligowskis verlange. Polen hat niemals etwas derartiges verlangt, denn das wäre auch offensichtlicher Unsinn. Ferner imputiert Herr Woldemaras Polen das Streben nach Wiederherstellung der Grenzen vom Jahre 1792. Niemand in Polen, der für die Politik der Regierung verantwortlich ist, hat jemals ein solches Programm aufgestellt. Die allgemeinen Voraussetzungen der polnischen Politik sind bekannt, und alle Mitglieder des Rates wissen sehr wohl, daß die Leitideen Polens die Aufrechterhaltung des Friedens und eine strikte Befolgung internationaler Verträge sind.

Minister Zaleski betonte, daß er, als er in seiner Schlußrede in Königsberg den Mißerfolg der polnisch-litauischen Verhandlungen feststellte, **damit durchaus nicht gesagt habe, daß der Völkerbund dort eine Niederlage davontrug, sondern lediglich eben den Mißerfolg der Königsberger Konferenz festgestellt habe, wofür der Völkerbund keineswegs verantwortlich gemacht werden könnte.** Obwohl die Verhandlungen zwischen Polen und Litauen rund ein Jahr dauerten, haben die Ansichten Litauens in diesem Jahre keine Wandlung erfahren, und zum Beweis dafür erwähnte Zaleski die Note des Herrn Woldemaras vom 6. November, die also fast ein Jahr nach der vorjährigen Rats-Entschließung an Zaleski gerichtet wurde, und in der der litauische Premier darauf hinwies, daß die litauische Regierung nicht die Absicht habe, auf den passiven Widerstand gegen Polen zu verzichten.

Demgegenüber stellte Minister Zaleski fest, daß die ein Jahr hindurch geführten polnisch-litauischen Verhandlungen **nicht zu der von der vorjährigen Ratsentschließung empfohlenen „Bonne Entente“, d. h. zu einem guten nachbarlichen Zusammenleben, geführt hätten, denn man könne im Gegensatz zu den Anschauungen des litauischen Premiers das Abkommen über den kleinen Grenzverkehr nicht als Erzielung der „Bonne Entente“ ansehen.** Minister Zaleski schloß seine Rede mit dem Hinweis darauf, daß der Augenblick gekommen sei, wo der Rat zur Durchführung seiner vorjährigen Entschließung die ihm zur Verfügung stehenden Mittel anwenden müßte, d. h den Parteien den Beistand seiner technischen Organisationen gewähren.

Nach der Rede des Ministers Zaleski entspann sich eine Polemik zwischen Zaleski und Woldemaras. Woldemaras zitiert Stellen aus dem Protokoll der Konferenz, die nachweisen sollen, daß Polen Annexionspläne hege. Minister Zaleski widerlegt diese Behauptung. Schließlich bat Briand den Berichterstatter Quinones de Leon, einen neuen Bericht über die ganze Angelegenheit auszuarbeiten, was Quinones de Leon zu tun versprach. Die weitere Diskussion wurde auf morgen vormittag vertagt.

Seifenblasen.

Lugano, 13. Dezember. (Sonderbericht des „Kurjer Poznański“.) Gestern nachmittag fand eine Konferenz zwischen Briand und Stresemann statt. Der Konferenz ging ein kleines Mißverständnis voraus. Minister Stresemann hatte das Hotel, in dem die deutsche Delegation untergebracht ist, verlassen, um sich nach dem Hotel „Splendide“ zu begeben, während Briand im Hotel „Palace“ erschien, wo die deutsche Delegation wohnt. Stresemann sah, daß er unnötig das Haus verlassen hatte, und kehrte ins Hotel zurück, wo Briand auf ihn wartete. Die Konferenz wurde ohne die angekündigte Teilnahme Chamberlains abgehalten.

Der „Kurjer Poznański“ hat nichts Besseres zu tun, als so belanglose Zwischenfälle aufzubauschen.

Das Kriegsgespenst.

Lugano, 12. Dezember. (Pat.) Die Regierung von Bolivien hat heute dem Völkerbundrat eine Depesche zugestellt, die den Verlauf der Grenzzwischenfälle darstellt. Diese Depesche ist abgesandt worden, bevor die bolivianische Regierung das Telegramm Briands erhalten haben konnte. Das drängt die Vermutung auf, daß Bolivien sich weiterhin als Mitglied des Völkerbundes betrachtet.

Wie die Blätter melden, soll die argentinische Regierung ihre Vermittlung angeboten haben.

Nächste Ratstagung in Madrid?

Lugano, 12. Dezember. (Pat.) **Da die gegenwärtige Session des Völkerbundsrates in Lugano stattfindet, Genf also nicht ständiger Tagungsort ist, hat der Vertreter Spaniens, Quinones de Leon, an den Rat ein Schreiben gerichtet, in dem er vorschlägt, daß eine der nächsten Sessionen in Madrid abgehalten werden solle. Im nächsten Jahre werden bekanntlich in Spanien zwei Ausstellungen veranstaltet, nämlich in Sevilla und Barcelona, weshalb die spanische Regierung die Mitglieder des Rates gern in Madrid sehen würde, wobei sie zugleich Gelegenheit hätten, beide Ausstellungen zu besuchen.**

Neuigkeiten aus Schneidemühl,

die der Aufklärung dringend bedürfen.

Reichsdeutsche Blätter berichten nach der Telunion aus Schneidemühl unter dem 6. Dezember was folgt:

„Wie aus Erklärungen des Stadtverordnetenvorstehers in der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag hervorging, sind deutsche Reichsangehörige, die auf dem Schneidemühler polnischen Konsulat zu tun haben, dort seitens der Beamten des Vizekonsulats, den Vizekonsul von Szwarcenberg eingeschlossen, in letzter Zeit Beleidigungen und Schikanierungen ausgesetzt.

Aus den Ausführungen des Stadtverordnetenvorstehers in der letzten Stadtverordnetensitzung geht u. a. folgendes hervor: Am 6. September verlangte eine Lehrerin der evangelischen Gemeindeschule auf dem polnischen Vizekonsulat ein Visum für die Einreise nach Polen. Nachdem sie das vorgeschriebene Formular ausgefüllt hatte, wurde ihr von dem zuständigen Konsulatsbeamten erklärt, daß sie das Visum nicht erhalten könne, weil der Konrektor ihrer Schule, Esch, das polnische Vizekonsulat provoziert hätte. Kein Lehrer und keine Lehrerin aus Schneidemühl würde ein polnisches Visum erhalten, solange nicht eine Entschuldigung beim Konsulat erfolgt sei. Die angebliche Provokation hat darin bestanden, daß eine Knabenklasse der Gemeindeschule unter dem Gesang des Liedes „Denkt daran“ an dem neu erbauten polnischen Konsulatsgebäude vorbeigezogen ist. Obwohl der Konrektor dienstlich erklärt hat, daß er überhaupt nicht daran gedacht hätte, daß sich in dem erst vor kurzem fertiggestellten Haus das polnische Vizekonsulat befinde, brachte der „Kurjer Poznański“ am 6. September eine Zuschrift aus Schneidemühl, in der aus diesem Falle die Schlußfolgerung gezogen wurde, daß „die von der Schule verbreitete Revanche-Propaganda“ unter den Augen der Regierungsstellen geführt werde und die vorgesetzten Behörden es nicht für nötig gehalten hätten, Herrn Esch über sein taktloses Verhalten gegenüber einem fremden Vertreter zu belehren. Die „Revanche-Propaganda“ der Knabenklasse hatte weiter zur Folge, daß auch der Sohn des Konrektors Esch, der die Gräber seiner Großeltern und seiner Schwester in Polen besuchen wollte, ein Visum nicht erhielt.

In einem weiteren Falle wurde die Gewährung des polnischen Visums an Frau Studienrat Wewiorka aus Deutsch-Krone verweigert, weil ihr Mann vor kurzer Zeit ein Konzert dirigiert hatte, in welchem ausschließlich Grenzmarklieder gesungen worden sind. Auch ist dem Studienrat die Herausgabe eines Grenzmarkliederbuches übel vermerkt worden. Weiter ist bekannt geworden, daß sogar einmal der Vizekonsul selbst aus einem nichtigen Grunde einer Frau, die zur Beerdigung ihrer Mutter fahren wollte, den Paß abgenommen und das Visum eigenhändig durchstrichen hat.

Auch vor Beleidigungen scheuen die polnischen Konsulatsbeamten nicht zurück. Ein Bürger Schneidemühls, der die polnische Sprache beherrscht, hat zu Protokoll gegeben, daß ein polnischer Konsulatssekretär zu einem anderen Beamten des Konsulats, der sich mit einer Frau über irgendeine Sache nicht verständigen konnte, sagte: „Dreh ihr doch das Genick um!“ In einem anderen Falle gebrauchte derselbe Konsulatssekretär, als er um schnellere Abfertigung einer Reihe von Pässen für Begräbnisteilnehmer gebeten wurde, die Worte: „Möge der liebe Gott alle Deutschen erwürgen!“ Der Stadtverordnetenvorsteher erklärte am Schluß seiner Ausführungen, daß er zu diesen Feststellungen hinzufügen müsse, daß jedem Deutschen die Röte der Scham und der Empörung in das Gesicht steigen müsse, wenn er als Deutscher auf deutschem Boden sich eine derartige Behandlung gefallen lassen müsse.

Die Mitteilung des Stadtverordnetenvorstehers habe in Schneidemühl begreifliche Erregung hervorgerufen. Die Vorgänge dürften noch ein diplomatisches Nachspiel haben, da das von der Stadt Schneidemühl gesammelte Material dem Berliner Auswärtigen Amt übergeben werden wird.“

So die Mitteilung reichsdeutscher Blätter. Im **gegenseitigen deutsch-polnischen Interesse wäre es wünschenswert, daß von amtlicher polnischer Seite zu der Angelegenheit Stellung genommen würde**

Der „begossene Wurm“.

Eine oberschlesische Weihnachtssitte.

Frömmigkeit und Religiosität bildeten charakteristische Merkmale des oberschlesischen Volkes. Heilig waren ihm auch die von seiner Kirche eingesetzten Festtage. Das heilige Weihnachtsfest galt ihm als das schönste Kirchenfest, und um den Zauber desselben zu erhöhen, wurde es mit einem Kranz von Sitten und Gebräuchen umwoben, die sich auf die nachfolgenden Generationen vererbten und bis auf den heutigen Tag im Volke fortleben. Dazu gehört auch die Sitte des „Wurmbegießens“ — robaka (chroboka) zalać —, die sich noch heute in Reinkultur unter dem oberschlesischen Volke behauptet.

Das Bauernvolk denkt immer konkret. Sogar bei Krankheiten kannte man nur sinnliche Vorstellungen und verknüpfte sie nach dem Gesetz der Aehnlichkeit. Die Krankheit stellte man sich als einen körperlichen Stoff vor. Die meisten und häßlichsten Krankheiten verursachte der Wurm, der in den Eingeweiden fast eines jeden Menschen sein Domizil aufgeschlagen hat. Er war immer tückisch und gefährlich, und seine Vertilgung erfolgte am besten durch alkoholische Getränke, die am Vigiltage des Weihnachtsfestes sich am wirksamsten erwiesen.

Dieser Wurm war niemals Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck, denn begossen wurde er in jedem Falle, gleichviel ob er da war oder nicht. Deshalb wurde in jedem Bauernhause am Morgen des Vigiltages statt Kaffee Grog getrunken, nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von Kindern. Irgend welche Schäden konnte dieses Getränk nicht anrichten, dafür sorgte schon die sparsame Bäuerin, denn mehr als 50 Pfennig durfte der Rum zu diesem Wurmvernichtungsgetränk für die ganze Familie, auch wenn sie aus 15 Köpfen bestand, nicht kosten. Die Hauptsache war doch die Tradition.

Das war die vornehme Art des Wurmbegießens. Formen derberer Art hat sie angenommen, wenn man dieser Sitte den Tribut in einem Gasthause zollte. Die Zahl der Wurmbegießer war mitunter groß, die Stimmung wuchs mit jedem Glase Korn oder Grog — Bier eignet sich nicht zu diesem Zweck —, und aus dem harmlosen Wurmbegießen entstand ein tolles Trinkgelage. Sonst solide Männer, die stets nüchtern nach ihrer Arbeit oder ihrem Dienst nach Hause kamen, bringen an dem Vigiltage gern einen guten Rausch mit. Die Frauen, die sonst das Trinken bei ihren Männern nicht dulden, sagen an diesem Tage nichts, denn der Wurm muß doch begossen werden. Die Sitte des Wurmbegießens ließ meistens den angeborenen Humor des Oberschlesiers sprudeln.

An einem solchen Tage lag ein Grubenarbeiter an der hohen Löschung einer Chaussee mit dem Kopf nach unten und den Beinen nach oben. Die Lage war fatal, aber dennoch wurde von ihm das schöne Weihnachtslied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ gesungen.

Einen anderen oberschlesischen Wurmbegießer hat ein Fleischer auf dem Wege hinter dem Orte seiner Wohnung aufgefunden, der noch zwei Kälber und zwei Schweine vom Lande bringen mußte. Der Wurmbegießer war zum Sitzen auf dem Bock zu schwach, deshalb bugsierte ihn der Schlächtermeister zu seinen Schlachttieren. Bei der Ankunft im Dorfe richtete sich der brave Mann unter den Tierchen auf, breitete singend seinen Arm aus und stimmte das Lied an: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb“.

(Kattow. Ztg.)

Tages-Spiegel.

Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, Briand habe in der gestrigen Unterredung mit Dr. Stresemann das Zugeständnis gemacht, daß die Verhandlungen wegen der Räumung des Rheinlandes gleichzeitig mit den Reparationsbesprechungen stattfinden. Dies bedeute, daß Frankreich nach erzielter Vereinbarung zwischen den Regierungen über die Vorschläge der Finanzsachverständigen nicht auf Fundierung der deutschen Schuld bestehen werden, ehe es seine Truppen zurückziehe.

*

In Metz ermordete in einem Anfall von Geistesstörung ein polnischer Arbeiter seine Frau, seine beiden kleinen Kinder, einen Geschäftsmann und dessen Frau. Dann erschoß er sich selbst.

*

In London sind beunruhigende Nachrichten aus Afghanistan eingetroffen.

*

Der finnische Reichstag hat ein von den Sozialisten gegen die Regierung eingebrachtes Mißtrauensvotum mit 83 gegen 82 Stimmen angenommen.

*

Der wegen betrügerischer Machenschaften angeklagte französische Senator und ehemalige Finanzminister Klotz konnte gestern von seinen Freunden nur mit Mühe gehindert werden, Selbstmord zu begehen.

*

Die Zahl der Typhuserkrankungen in Lyon ist auf über 2300 gestiegen. 80 führten zum Tode.

Weihnachtsbitte.

175 verlassenen Kindern

hat unser „Evangelisches Kinderheim" in diesem Jahre wieder dadurch dienen dürfen, daß es ihnen in der Not erste Zuflucht und Hilfe gewähren und sie in den Sonnenschein barmherziger Liebe nehmen konnte. Die meisten Kinder kommen schlecht genährt zu uns; deshalb müssen wir ihnen nicht nur kräftige, sondern auch reichliche Nahrung geben, um ihren Hunger zu stillen. Gewöhnlich kommen die Kinder auch mit dürftiger und schlechter Bekleidung in das Kinderheim, ja, die ganz Kleinen bringen die Mütter zuweilen ganz ohne eigene Wäsche. Außer diesen Kindern haben wir auch 30 Mütter für je fünf Wochen beherbergt, damit sie ihre Kinder in den ersten Lebenswochen selbst mit Mutternahrung versehen können, ehe sie sich unter dem Druck der Not von ihnen trennen müssen. In all dieser Not konnten wir auch in diesem Jahre wieder Hilfe bringen, weil die Liebe unserer Glaubensgenossen uns die fehlenden Mittel dazu freudig darreichte. Wir danken Gott, der die Herzen und Hände willig machte, und danken allen, die uns liebreich halfen, unsere Aufgaben zu erfüllen. Nun bitten wir wieder alle gütigen Freunde unseres Liebeswerkes: Helft uns weiter und laßt uns wieder zum Heiligen Christfest die Liebe spüren, die als Gottes Kraft unter uns lebendig und stärker ist als die Not! Wir bitten herzlich um Gaben der Liebe in Gestalt von Nahrungsmitteln und brauchbaren Kleidungs- und Wäschestücken für Kinder jeden Alters und Geschlechts. Ebenso sind uns Spenden in barem Gelde herzlich willkommen, die wir unmittelbar oder auf dem Konto des Evangelischen Erziehungsvereins bei der Genossenschaftsbank in Poznań, ul. Wjazdowa 3, entgegennehmen.

Wir wünschen allen unseren Helfern im Dienst der Liebe in froher Adventszeit Gottes reichen Segen.

Das Evangelische Kinderheim
Poznań, ul. Gen. Prądzyńskiego 3.
Tel. 2423.

Pastor H. Pich. Diakonisse Anna Wendel.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Dezember.

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehn,
Willst du die Vollendung sehn;
Mußt ins Breite dich entfalten,
Soll sich dir die Welt entfalten;
In die Tiefe mußt du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen,
Nur Beharrung führt zum Ziel,
Nur die Fülle führt zur Klarheit,
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

Schiller.

Wenn jemand eine Reise tut ....

... dann kann er was erzählen, vor allen Dingen, wenn er vierter Klasse fährt. Ich tue das jetzt regelmäßig, erstens, um den nicht auf allen Strecken um 20 Prozent erhöhten Fahrpreis wieder herauszuwirtschaften, und zweitens, um etwas zu erleben. In keiner andern Klasse werden solche Gespräche geführt, die alle Mitreisenden in ihren Bann ziehen und so den Nagel auf den Kopf treffen, wie die naturhaft unverbildeten Meinungen der 4. Klasse-Reisenden.

Erlebt man es etwa in der dritten Klasse, daß eine Flasche „Czysta" hervorgezogen wird und unter den witzigsten Bemerkungen eine lustige Runde macht? Nein, — also fahre ich „Vierter". Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch! Mich reizt nicht etwa der „Czysta", nein, ich will ja nur so etwas erleben!

Sehr nett sind auch die Reisen mit Musik. Ein alter Invalide zieht unter dem Mantel eine alte Fidel hervor oder nimmt eine Mundharmonika aus der Tasche, spielt einen Marsch, eine Polka, einen Walzer, dann hält er den Hut auf; und es ist rührend, wie jeder Mitreisende seine 5 oder 10 Groschen hineinwirft.

Ebenso tragen die reisenden Schokoladenhändler zur Zerstreuung bei. Ihre Ledertaschen kenne ich nun schon. Der Mann steigt ein, stellt sein „Warenlager" in irgendeine dunkle Ecke und wartet geduldig, bis der Schaffner die Fahrkarten kontrolliert und außer Sichtweite ist. Dann stellt er seine Tasche mit großer Geste in die Mitte des Abteils, öffnet sie, und nun geht's los: „Prosze panstwa, hier habe ich eine große Tafel Milchschokolade, die im Geschäft 1 Zloty kostet. Dazu hier noch diese kleine Tafel Milchschokolade, — und beides zusammen, bedenken Sie, — nur einen einzigen Zloty. Die Schokolade ist hervorragend, ich kann sie mit gutem Gewissen empfehlen. — Danke, einen Zloty, so — hier noch einmal dasselbe, so ... — oder für diejenigen, die Milchschokolade nicht mögen, habe ich hier etwas anderes, ein, zwei, drei, vier, fünf Schokoladenstangen verschiedener Füllung, für nur 50 Groschen. Nun — keiner? Na, dann habe ich hier noch etwas ganz Besonderes, ein, zwei, drei, vier, fünf Rollen Pfefferminz, auch für nur 50 Groschen. Ich gebe sogar noch eine sechste Rolle zu, nun? Ja, immer frisch heran, Sie werden zufrieden sein ..."

Auf der nächsten Station geht der Mann quietschvergnügt in das nächste Abteil. Bei uns hat's gelohnt ...

Dieses Erlebnis ist zwar sehr lustig, man fragt sich aber doch, wie denn eigentlich diese niedrigen Preise für die zwar nicht sehr guten Waren überhaupt möglich sind, und außerdem, wie denn die Kaufmannschaft, die alle öffentlichen Lasten zu tragen hat, bestehen soll, wenn ihr „hintenrum" eine solche Konkurrenz gemacht wird.

Bisher fuhr ich immer im „Raucher"-Abteil, da ich fest und unverbrüchlich an die Wahrheit der schönen Redensart glaubte, die da sagt:

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren,
Böse Menschen haben nie Zigarren.

Leider hat mir neulich ein Zwischenfall bewiesen, daß auch diese Wahrheit — na, sagen wir mal — ein Netz ist, das — ein paar zerrissene Maschen hat, und durch eins dieser Löcher warf neulich ein Hitzkopf seinem Gegner eine angebissene Birne an den Kopf. Und dabei rauchten die beiden so wunderschöne Monopolzigarren für 80 Groschen!!

Vorgestern fuhr ich mit einem jüdischen Händler aus Warschau zusammen, der etwas für unser Teilgebiet ganz Seltenes tat, er — las eine Zeitung. Wie, das wäre nichts Besonderes? Warten Sie doch mal bitte erst ab! Er las nämlich eine hebräische Zeitung. Da ich sehr wissensdurstig bin, hätte ich zu gern ein Gespräch mit ihm begonnen. Aber was tun, der Mann hatte sich hinter der Zeitung verschanzt und las mit staunenswertem Interesse den Leitartikel. Da fielen mir meine Zigarren ein. In einer Anwandlung von teuflischer Raffiniertheit (auch „dumme Menschen haben nie Zigarren"!) zog ich möglichst auffällig meine Zigarrentasche. Mein Opfer sah auch ganz programmäßig auf, ich hielt ihm die Zigarren hin, er nahm ahnungslos eine (mit Dank sogar noch!) setzte sie in Brand und — las vorläufig nicht weiter. Ich erfuhr, daß die Zeitung zwar in hebräischen Buchstaben gedruckt, aber im Jargon („jiddisch") geschrieben wäre. „Sehen Sie," sagte er mir, „woher sollen wir Hebräisch können, das einzige hebräische Gymnasium in Jerusalem besteht doch erst seit 1924. Es ist für uns ja auch gar nicht nötig, wir haben eben unsern Jargon. Meine Zeitung hier heißt „Hajt" (Heut) und hat eine Auflage von ungefähr 150 000 Exemplaren. Dann gibt es in Warschau noch eine zweite jiddische Zeitung, den „Moment", der eine ungefähr gleiche Auflage hat. Die „Hajt" ist zionistisch und hat sich bei den letzten Parlamentswahlen für die Minderheitenliste eingesetzt; der „Moment" ist unparteiisch und hat die Regierungsliste unterstützt. In Berlin erscheinen jetzt auch zwei jiddische Zeitungen, aber sie haben nur kleine Auflagen, die Juden in Deutschland lesen lieber die deutschgeschriebenen, jüdischen Zeitungen, die sind besser und interessanter."

Da wurden wir leider unterbrochen, ein Trupp polnischer Arbeiter, die während der Rübensaison in Kujawien gearbeitet hatten und nun in ihre Kalischer Heimat zurückkehrten, stürmte das Abteil und machte soviel Lärm, daß wir zu keinem Gespräch mehr kamen.

Und zum Schluß noch ein köstliches Stückchen, das man allerdings auch in einer andern Klasse hätte erleben können.

Die Lokomotive zieht schon an, da kommt noch ein Soldat die Bahnsteigtreppe heraufgestürmt, — so immer drei Stufen auf einmal —, stürzt dem fahrenden Zuge nach und öffnet trotz des heftigen Schaffnerprotestes doch noch glücklich unser Abteil. Ein mitleidiges Bäuerlein tritt dem völlig erschöpften Menschen den Platz ab. Als der sich gerade so leidlich erholt hat, stellt der Schaffner beim Durchsehen der Fahrkarten fest, daß der Aermste in seinem Eifer den Zug in der falschen Richtung erwischt hat. Der Gegenzug geht erst in vier Stunden.

Trottel.

Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen.

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, hielt am Sonntag nachmittags 5 Uhr in der Grabenloge eine Sitzung mit Lichtbildervortrag ab. Das Interesse für derartige Veranstaltungen ist unter den Mitgliedern sehr groß; denn der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Redner, Zeichen- und Oberlehrer Bielawski, verstand es ausgezeichnet, die zahlreiche Zuhörerschar durch seinen fesselnden einleitenden Vortrag über Albrecht Dürers Leben und Wirken zur gespanntesten Aufmerksamkeit zu veranlassen. Der Vortragende entwarf zunächst einen Lebenslauf des Künstlers. Dann sprach er über Dürer als Maler und Holzschneider — als Kupferstecher und Zeichner — als Führer und deutscher Volkskünstler — als Mensch — als Katholik.

Dürer entstammte einer kinderreichen Familie zu Nürnberg. Von 18 Kindern war er das dritte (geb. 21. Mai 1471, gest. 6. April 1528). Der Knabe lernte das Lesen, Schreiben und auch Latein und beim Vater das Goldschmiedehandwerk; doch das Verlangen trug den Jungen zur Malerei. Nachdem er Proben seines zeichnerischen Könnens dem Vater vorgelegt hatte, gab dieser ihn mit 15 Jahren in die Lehre zu Wohlgemut, dem Bildmaler und Altarbildhauer. Nach vierjähriger Lehrzeit schickte ihn sein Vater auf die Wanderschaft nach dem Elsaß. Nach vier Jahren kehrte er ins Elternhaus zurück. Seine Ehe mit Agnes Frey blieb kinderlos. Er ging nach Tirol und Italien, wo er ein Jahr verblieb. In Italien war inzwischen eine andere Kunstrichtung, die Renaissance, in Aufnahme gekommen, während Dürer in Deutschland nur die Gothik sah. Dürer kehrte nach Nürnberg zurück und gründete seine eigene Werkstatt. In den fünf Jahren bis 1500 hat er eine Menge Altarbilder, Kupferstiche und Holzschnitte geliefert. In seiner Fortbildung mußte sich Dürer größtenteils auf eigene Studien beschränken. Wir treffen Dürer in Venedig, wo er von den dortigen Künstlern mit Widerwillen aufgenommen wird. Bald aber war alle Welt für ihn eingenommen; denn der Auftrag der deutschen Kaufmannschaft, das Rosenkranzfest zu malen, fiel zur vollen Zufriedenheit aus. Aus Venedig kehrte er 1507 nach Nürnberg zurück. 1509 war Dürer in der Lage, sich ein eigenes Haus zu kaufen. 1512 weilte Kaiser Maximilian in Nürnberg und ernannte Dürer zu seinem Hofmaler. Nach des Kaisers Tode begab er sich nach Holland. In den Niederlanden war er schon der gefeierte Künstler. Der Rat von Antwerpen bot ihm ein Jahresgehalt von 300 Gulden an, doch die Heimat rief ihn wieder. Er blieb jetzt in Nürnberg bis zu seinem Tode.

Dürers Seele war von glühendem Verlangen nach vollendeter Schönheit der Sitten und Lebensführung erfüllt, so daß er mit Recht als vollkommener Mann galt; seine unermüdliche Arbeitsfreudigkeit, sein unentwegtes Vorwärtsstreben vom einfachen Malerlehrling zum unsterblichen Meister vermag noch jetzt zu leuchten. Als Maler war Dürer Gothiker; als Zeichner war er am genialsten in der Darstellung von Einzeldingen. Seine Zeichnungen sind Kunstwerke von unfaßbarer Bedeutung.

Als Mensch war Dürer untadelhaft; doch nicht als Maler. Die Sorgen und Widerstände, mit denen sein Leben reichlich gesegnet war, zeigten sich auch in seinen Werken. Dürer war vor allem Volkskünstler. Er arbeitete nicht, um sich zu befriedigen, um Lob zu erhaschen, um bewundert zu werden; er malte fürs Volk. All das, was er sich erwarb, verdankte er seiner Hände Arbeit. —

Symphonie-Konzert — in Lissa.

Die Mehrzahl der Militär-Kapellmeister beschränkt sich darauf, stramme Märsche schmettern zu lassen, durch nicht weiter aufregende Platzmusiken den obligaten sonntäglichen Hauptstraßenbummel lohnender zu gestalten und für billiges Eintrittsgeld Bier- und Kaffeekonzerte zu veranstalten, von denen als sicher anzunehmen ist, daß sie durch kritische Ohren nicht gestört werden. Ein Standpunkt, der nicht anzutasten ist. Aber es gibt auch einige Befehlshaber von Regimentskapellen, die sich zu höheren Aufgaben berufen fühlen, deren Ehrgeiz die Erfüllung künstlerischer Dienstvorschriften verlangt. In dem Posener Korpsbezirk sind es, soviel sich bis jetzt überblicken läßt, nur zwei so geartete Herren. Merkwürdigerweise wirken sie nicht in der Hauptstadt sondern in der Provinz: Herr Szal in Wreschen und Herr Olszewski in Lissa. Ersteren als Dirigenten eines Symphoniekonzerts zu hören, hatte ich schon vor längerer Zeit Gelegenheit, und ich habe damals gern festgestellt, daß es relativ betrachtet ganz probate orchestrale Leistungen waren, die dort in Szene gingen. Vorige Woche fuhr ich nun nach Lissa, um hier zu hören, was im Rahmen eines „Symphonie-Konzerts" zu erleben ist. Daß ein Bedürfnis für derartige musikalische Betreuungen größeren Stils vorhanden ist — anderwärts auch, sogar in Posen —, dafür sprach der übervolle, akustisch nicht erheblich mustergültige Saal des „Hotel Polski" (früher Nitsches Hotel). Man darf wohl annehmen, daß der größte Teil der Besucher von dem, was das Orchester des Infanterie-Regiments Nr. 55 unter Leitung von Oberleutnant A. Olszewski ihnen bot, zufriedengestellt war. Man soll in einem solchen Fall nicht undankbar sein. Und sofern lediglich der gute Wille einer Prüfung unterstand, so würde auch ich keinen Anstand nehmen zu erklären, daß der Bestand an guten Absichten ein ansehnlicher gewesen ist. Nur ihre Umsetzung in entsprechende Taten war vorläufig wenigstens nicht immer leicht erkennbar. Das Hauptübel der Wiedergabe waren die chronischen Disharmonien, welche die Felder insbesondere der großen Symphonie in C-dur von Schubert überwucherten und den Genuß schwerwiegend trübten. Hinzutraten mehrfache Lockerungen der thematischen Struktur, wodurch sehr oft das an und für sich schon beängstigend weit ausgesponnene Werk (namentlich im ersten Satz) geistig leer erschien. Am ähnlichsten getroffen war noch das Scherzo. Hier gelang es dem Orchesterleiter, die klanglichen Schönheiten zu erfassen und das melodische Blumenbeet nicht durch instrumentale Gegenwinde umzuknicken. Mir wurde gesagt, die notwendige Zahl von Proben fehlte. Ich will diesen Einwand einmal als mildernden Umstand gelten lassen. Der Abschluß des Abends war dem „Totentanz" (Danse macabec) von Saint-Saens zugefallen: Ein düsteres Tongemälde mit klappernden Dissonanzen und sonstigem Klanggehänge, durch welches der Schauer der Situation charakterisiert werden soll. Die orchestrale Darstellung, angefangen bei den 12 Schlägen der Mitternachtsuhr bis zum Schluß gebietenden Hahnenschrei und letzten Seufzer der Geige, verlief verhältnismäßig günstig. Allerdings sind außerordentliche Schwierigkeiten auch nicht zu überwinden. Es ging vorschriftsmäßig (einschließlich der Tanzrhythmen) ziemlich wild zu, und die harmonischen Verschlingungen kamen ebenfalls zu ihrem Recht. Herr Olszewski zeigte hier, daß er durchaus in der Lage ist, ein symphonisches Werk sinngemäß zu entwickeln. Im Mittelpunkt des Konzerts stand als Solist Herr Prof. St. Pawlak aus Posen. Er spielte das Mendelssohnsche Violinkonzert mit blendender Technik und tonpoetisch mit wärmster Hingabe. Bekanntlich erfreut sich speziell dieses hervorragende, romantisch gefärbte Werk der Violinliteratur einer bereits peinlich wirkenden Beliebtheit und entzückt eigentlich durch alte Frische nur noch dann, wenn es mit einer ehrlich empfundenen Begeisterung vorgetragen wird. Und die war bei Herrn Pawlak in seltener Fülle anwesend. Eine Gediegenheit der geigenmusikalischen Vortragskunst, die den Hörer sowohl innerhalb der aufschlußreichen, mit gedämpfter Leidenschaft vermischten Deklamationen des beginnenden „Allegro molto appassionato", als auch während der lieblich-ruhigen Kantilene des Mittelteils und schließlich im Verlauf des prickelnden Allegro molto vivace am Schluß in ununterbrochener Spannung hielt. Eine Bravourleistung, die zu den vollkommensten Erfolgen unseres Posener Virtuosen gehört. In den „Spanischen Weisen" von Ernst (Franz Liszt gewidmet, trotzdem ohne tiefere musikästhetische Bedeutung) wurde mehr der rein virtuosen Seite vollste Genugtuung zuteil. Abgesehen von sonstigen Schwierigkeiten, die mit Eleganz niedergezwungen wurden, war es besonders das Flageolettspiel, dessen Reinheit und Ausgeglichenheit mir zu bewundernder Anerkennung Veranlassung gab. Die Orchesterbegleitung wird nicht immer im Busen des Solisten Freude erweckt haben. Man nahm zu wenig Rücksicht auf die den Ausschlag gebenden Tempi der Sologeige. Einigemal — im Schlußteil bei Mendelssohn — schien es fast so, als wollten die Orchesterstimmen auskratzen. Herr Pawlak wurde stürmisch gefeiert, er war das Ereignis für Lissa.

Alfred Loake.

Büchertisch.

N. Weißenborn - Dancker: Die Mausefalle. Roman. 432 Seiten. München, 1928. Georg Müller Verlag. — Ein Roman im wahren Sinne des Wortes. Die Verfasserin versteht es, den Leser in Atem zu halten. Mit stark dramatischer Steigerung vollzieht sich die Handlung dieses Buches, das in seiner Einheit und Geschlossenheit, seiner unbeirrten Objektivität und einer ergreifenden Wirkung ist. Berlin, dunkelstes Viertel, Destillation „Mausefalle" — Wirt, Frau und Knecht durch Verbrechen so verstrickt, daß sie nichts zu lösen vermögen. Und doch eben lösen sich die Dinge: Das Schicksal tut, das Leben wirkt sich selbst aus von Vergangenheiten her, durch Menschen, die hineinkommen, Momente, unberechenbar, Kräfte, die zu schlummern schienen. Es ist ein Buch lebendiger Wirklichkeit, gewiß im äußeren Sinne, aber vielmehr noch in seinem Innern, in dem tiefen Ernst seiner (durchaus ungewollten, aber unvermeidlichen) Problematik. Dela ist das Mädchen, braun und über die Maßen schön, sich dessen bewußt, glaubt sie in ihrer Schönheit eine Macht zu haben, das Leben und das Glück zu zwingen. Sie weiß von Liebe nichts anderes als ihre weiche weiß-blonde Schwester, uneheliche Mutter die nur Eingebung und Güte ist — Dela, die Unberührte, die dann doch an der Liebe zerbricht, zur großen Spenderin und Mörderin wird, die in den Plänen ihrer eigenen Klugheit untergeht — sich selbst den Tod gebend, noch den segnend, um dessentwillen sie nicht zuletzt diesen dunklen Weg ging. Die Dämonie des Lebens. Der Mensch ein Werkzeug seiner selbst, seiner Natur. Ob es wirklich Menschen gibt, die das Gute wollen? Das ist oftmals die Frage dieses Buches. Geld und Armut, oder wenn man will, Geld und Liebe oft die Pole. Mit einer überaus psychologischen Schärfe sind die Menschen und ihre inneren Verhältnisse gesehen. Vor allem das Miteinanderbedingtsein der vielfachen Momente, die in dem Schicksal dieser Dela verflochten sind. Daher eben die nicht sensationell (trotz aller Aktualität des Stoffes), sondern menschlich tief erschütternde Wirkung. Das Leben des Arbeiterhauses, die Kneipe und die Schmiede nebenan mit dem heimgekehrten Sohn der Wirtin, und den Brunnen zwischen beiden, um den der Schmied und Eve die Blumen pflanzen, derselbe Brunnen, in den sich Dela, die unbeugsame Stolze, ertränkt ... Erschütternde Grausamkeit des Lebens schon in diesem Milieu, in dem Schicksal der Toten und Lebenden — — — im Schicksal letzten Endes an sich selbst ... Da liegt auch der soziale Wert des Buches, das in allen seinen Teilen von einer bezwingenden Wahrhaftigkeit ist.

Kunst und Wissenschaft.

— **Einschränkungen bei den thüringischen Staatstheatern.** Die früher von den thüringischen Fürsten stark subventionierten thüringischen ehemaligen Hoftheater, jetzt Staatstheater, haben stark unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden und bilden eine erhebliche Belastung für den Etat des thüringischen Volksstaats. Man beabsichtigt deshalb überall Einschränkungen. So soll in Sondershausen-Altenburg die Oper abgeschafft und die Spielzeit verkürzt werden, während Gotha die Schließung von Oper und Schauspiel fordert. Im Gothaer Staatstheater sollen in Zukunft nur Gastspiele der Theater von Weimar und Sondershausen veranstaltet werden.

Eine neue Operette von Kalman. Emmerich Kalman arbeitet gegenwärtig an einer neuen Operette, deren Libretto wiederum von Brammer und Grünwald stammt. Die Operette wird voraussichtlich den Titel „Fandango" bekommen, und sie soll in Berlin uraufgeführt werden.

Dürer war Deutscher, wie er es auch auf verschiedenen Bildern ausdrücklich betont hat.

Es ist klar, daß Dürer der Reformation angehört hat, aber nicht der Reformation auf kirchlichem Gebiete, sondern auf dem Gebiete der Kunst. Dürer war und blieb Katholik bis zu seinem Tode. Als treuer Diener Mariens konnte er nicht seines Glaubens verlustig gehen. Aus seinen Bildern sehen wir, daß er besonders in den letzten Jahren, ja, bis zu seinem Tode, seine Verehrung für die heilige Gottesmutter zum Ausdruck gebracht hat. Der Redner schloß seinen Vortrag mit den Worten: Wir werden den Maler Dürer, den fleißigen Arbeiter, den Charaktermenschen, den Mann katholischer Ueberzeugung verehren und lieben.

Hier auf zeigte der Vortragende Albrecht Dürers Kunst, sein Schaffen und Können in 49 Lichtbildern als Illustration seines Vortrages.

Gymnasiallehrer Knechtel führte im Anschlusse daran ein Märchen in 25 Lichtbildern vor.

Nach diesen Vorführungen wurden die beiden gemeinschaftlichen Lieder: „Aus der Jugendzeit" und „Freut euch des Lebens" gesungen, und dann schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß die diesjährige Weihnachtsfeier der Franziskanerkirchengemeinde am Sonntag, 23. Dezember, abends 7 Uhr im Zoologischen Garten begangen wird, und daß der Eintritt für Nichtmitglieder 2 Zloty und für Mitglieder 1 Zloty beträgt.

Adventsfeierstunde des Evangelischen Vereins junger Männer.

Wie in den Vorjahren, veranstaltet auch diesmal der Evangelische Verein junger Männer eine Feierstunde im Advent. Besonderer äußerer Gründe wegen konnte sie nicht am 2. Advent stattfinden, sondern mußte auf den 3. Advent verlegt werden. So findet sie am Sonntag, 16. Dezember, nachmittags 6 Uhr in der St. Petrikirche statt. Die Folge der Feier enthält Lesungen, gemeinsame Gesänge und Vorträge des Posaunenchors. Der Eintritt zu der Feier ist wie bei allen Veranstaltungen kostenlos, das Mitbringen von Gesangbüchern ist nicht nötig. Beim Ausgang erbittet der Verein eine Sammlung für seine Zwecke, die allen Besuchern der Adventsfeierstunde nur auf das wärmste empfohlen wird.

X **Die nächste landwirtschaftliche Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** findet, wie bereits kurz erwähnt wurde, am 22. und 23. Januar 1929 in Posen statt. Namhafte Wissenschaftler und Praktiker des In- und Auslandes haben bereits Vorträge zugesagt.

X **Personalnachricht.** Der Referent im Starostwo Posen Dr. Rosciszewski ist zum Starosten in Wongrowitz ernannt worden.

X **Marzipan und Persipan.** Zu den beliebtesten Leckereien am Weihnachtsfest gehört mit das Marzipan. Ueber die Entstehung dieses Gemisches aus Mandeln und Zucker sind verschiedene Erklärungen im Umlauf. Als einigermaßen sicher kann angenommen werden, daß es in der mittelalterlichen Zeit in Italien zum ersten Male hergestellt worden ist; und möglich ist auch die Erklärung, wonach das Wort Marzipan aus Marci panis, das ist Markusbrötchen, entstanden ist. Feinküchler in Venedig sollen es gewesen sein, die diese Süßigkeit als erste zubereiteten; und zu Ehren des heiligen Markus, der der Schutzpatron Venedigs ist, erhielt dann die feine Leckerei den Namen Marci panis. Marzipan soll aus Mandeln und Zucker bestehen, doch wird es auch mit Haselnußkernen, Pfirsichkernen, Aprikosenkernen usw. verfälscht. Entbitterte Aprikosen- und Pfirsichkerne dürfen wohl bei der Herstellung einer marzipanähnlichen Süßigkeit verwendet werden; diese Ware darf jedoch nicht als Marzipan verkauft werden, sondern muß den Namen Persipan tragen.

X **Erben gesucht.** Am 15. August v. Js. starb in Blue Earth in Minnesota der am 6. 6. 1862 in Stróżewo geborene Emil Radke, Sohn des Gottfried Radke, und hinterließ ein Vermögen von 80 000 Dollar. Die unbekannten Erben werden gesucht.

X **Ein Lebenszeichen aus russischer Gefangenschaft.** Nach 13 Jahren hat sich ein Tomasz Wysocki aus Louisenhain gemeldet und seine Angehörigen um Reisegeld zur Rückkehr aus Sibirien gebeten. Er ist im November 1914 in russische Gefangenschaft geraten, seitdem verschollen. Gerichtlich wurde W. für tot erklärt, und seine Frau hat inzwischen sich standesamtlich wieder verheiratet.

X **Der Singabend der Posener Singgemeinschaft** findet Sonnabend 7½ Uhr abends in den Räumen des Vereins deutscher Hochschüler statt.

X **Diplomprüfungen.** Das Diplom als Ingenieur erwarb Laskowski aus Warschau, als Ingenieur der Forstwirtschaft Bilczyński aus Sniadowo, Wojew. Bialystok, das der Forstwissenschaft Bartlitz aus Gruszczyn (fr. Heinrichswerder), Kr. Posen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Antoni Pawlak, Kanalstraße, aus dem Keller 3 Ztr. Kartoffeln; einer Wladyslawa Pawlicka aus der Wohnung Sw. Wojciech 2a (fr. St. Adalbertstraße) 80 Meter Wäscheleinwand, 13 Meter Bettleinwand, 3 Meter Flanell, 2 Laken und eine Geldbörse mit 80 Zloty; aus dem Geschäft eines Leon Szczawiński, ul. Pocztowa 26 (früher Friedrichstraße), 55 Meter Samt in verschiedenen Farben, 150 Meter Brokatband, Baretts und Phantasieblumen im Gesamtwerte von 2000 Zloty.

X **Vom Wetter.** Nach abermaligem heftigen Nachtschneefall waren heut, Donnerstag, früh zwei Grad Kälte.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 14. Dezember: 8.06 Uhr. und 15.44 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,83 Meter, wie gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 15. Dezember.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wroclawska 31. Rote Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

X **Rundfunkprogramm** für Freitag, 14. Dezbr. 13 bis 14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.35 bis 18: Schachstunde. 18 bis 19: Nachmittagskonzert. 19 bis 19.25: Silva rerum. 19.25 bis 19.50: Das dänische Schulwesen. 19.50 bis 20.10: Englisch für Anfänger. 20.15 bis 22: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Beiprogramm. 22.20 bis 22.40: Kommunikate. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 15. bis 22. Dezember.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen. — Montag, 7 Uhr: Weihnachtsfeier des Gesellenvereins. — Dienstag, 7 Uhr: Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 12. Dezember. Ein „sehr dankbarer Knecht" scheint der seit mehreren Jahren bei dem Maurer- und Zimmermeister C. Methner in Golaszyn beschäftigte Z. gewesen zu sein. Er nahm sich von seinem Dienstherrn vor kurzem Urlaub, um eine Hochzeit in Deutschland mitmachen zu können, ist aber nicht mehr zurückgekehrt; mit ihm ist eine goldene Herrenuhr im Werte von mehreren Hundert Zloty verschwunden. — Vergangene Wochen drangen Diebe, nachdem sie die Eisenstäbe vor dem im ersten Stockwerk befindlichen Fenster entfernt hatten, in den Speicher des Gutsbesitzers Behrens in Golaszyn und stahlen mehrere Zentner Erbsen. Diese brachten sie in ein sicheres Versteck auf dem Dominium Golaszyn. Das Diebesgut wurde aber gefunden und konnte dem Besitzer zurückgegeben werden, während die Spitzbuben wieder einmal erfolglos gearbeitet haben.

* **Bromberg,** 11. Dezember. Der Wert der im vergangenen Monat in Bromberg zu Protest gegangenen Wechsel beträgt vier Millionen Zloty. — Vermißt wird seit dem 1. d. Mts. der Eisenbahner Maximilian Ohlke, der bei der Güterabfertigung beschäftigt war. Er war mit Eisenbahnermütze und -Uniform bekleidet und hatte einen Flauschmantel bei sich. Der Vermißte ist etwa 30 Jahre alt, 1,74 Meter groß und brünett. — Die Drahtseilanschläge auf Chausseen in der Umgebung Brombergs haben eine verständliche Unruhe unter den Autobesitzern hervorgerufen. Die Polizei hat energische Nachforschungen angestellt, um den Tätern auf die Spur zu kommen, von denen man annimmt, daß es sich um Graudenzer Zuchthäusler handelt, die bei dem großen Massenausbruch die Freiheit erlangten. Die Polizei hat festgestellt, daß die Täter eine wohlorganisierte Bande gebildet haben, die die Attentate zur Beraubung der Automobile ausführt. Weiteren Einzelheiten werden mit Rücksicht auf die noch im Gange befindlichen Untersuchungen geheimgehalten. — Bei der Firma B. Cyrus war als Diener der 20jährige Julian Demel angestellt, der sich durch seine Arbeitsamkeit und Gewecktheit großer Beliebtheit von seiten seines Chefs erfreute. Das große Vertrauen hat der junge Mann jetzt mißbraucht, als man ihm einen Pelz im Werte von 1500 Zloty und 1150 Zloty in bar aushändigte, um den Pelz und das Geld an einer bestimmten Adresse abzuliefern. Er ist von diesem Botengange nicht mehr zurückgekehrt und wird von der Polizei gesucht. — Zu einer Messerstecherei kam es gestern gegen 7 Uhr abends vor dem „Maxim" in der Fischerstraße. Der Besitzer einer Autodroschke, Anton Osiński, hatte den Wirt Jan Latecki aus Neu-Dombrowken in die genannte Straße gefahren. Dort war der Gast ausgestiegen und wollte seine Rechnung nicht bezahlen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Latecki ein Messer zog und O. damit verletzte. Dieser mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo sich jedoch herausstellte, daß seine Verletzungen nicht lebensgefährlicher Art sind. Der Messerheld wurde verhaftet.

* **Gnesen,** 12. Dezember. In der Möbelfabrik Bogajski, ul. Tumska 3, ist gestern Feuer ausgebrochen und hat einen Schaden von 25 000 Zloty verursacht. B. war nicht versichert. — In Modliszewo brannte am Montag ein Strohschober des Wirts Michal Gaięba. Der Schaden beträgt nur 50 Zloty. Das Feuer ist durch einen Vagabund angelegt worden, der ganz richtig spekulierte, daß in dem Trubel, der durch das Feuer entstand, die Leute weniger aufpassen. Er ist denn auch in die Wohnung des Galęba eingedrungen und hat 1155 Zloty gestohlen.

* **Inowroclaw,** 12. Dezember. Einen Selbstmordversuch unternahm der Kaufmann Stanislaw Garstecki, indem er sich eine Kugel in die Herzgegend jagte. Nervenüberreizung soll die Ursache sein.

* **Neustadt,** 12. Dezember. Im Streit um ein Mädchen hat der 21jährige Kazimierz Dziubal den 18jährigen Wincent Sloczyński mit einem Messer in den Rücken gestoßen und schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

□ **Neutomischel,** 12. Dezember. Der angebliche Ueberfall auf einen Knecht in der Nacht zum 2. d. Mts. hat sich nach den Ermittelungen der Polizei als Schwindel des Knechts herausgestellt, der sich vor unliebsamen Folgen wegen seines langen nächtlichen Ausbleibens schützen wollte. Jetzt blüht ihm eine Anklage wegen groben Unfugs.

* **Obornik,** 12. Dezember. Dem Kunstmaler Marjan Jakóbski aus Bialy Dunajec bei Zakopane wurde hier von seinem Kraftwagen in der vergangenen Nacht ein Reisekoffer, enthaltend einen Damenpelz, Schuhe und Wäsche im Werte von 1000 Zloty gestohlen.

* **Ostrowo,** 12. Dezember. In der Wohnung der Stanislawa Garecka entstand Feuer, das einen Schaden von 1000 Zloty verursachte. Der 16jährige Sohn, ein Gymnasiast, hatte beim Schlafengehen vergessen, das Licht auszulöschen.

* **Zduny,** 6. Dezember. Aus der Lederfabrik von Richard Roß wurde nach vollführtem Einbruch in der Nacht zum Sonnabend ein 26 Meter langer Treibriemen (2 Zentimeter breit) gestohlen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Soldau,** 12. Dezember. Vor zwei Wochen wurde der hiesige Postbote L. Chmielewski auf seinem Botengange in Brodowo von einem Hunde gebissen. Mehrere Tage darauf biß derselbe Hund einen Besitzer, in Brodowo eine tragende Kuh. Die Kuh wurde als tollwutverdächtig geschlachtet. Den Hundekopf sandte man an das Pasteursche Institut und stellte dort Tollwut fest. Auf Grund dieser Feststellung begab sich nun auch der Postbote in ärztliche Behandlung.

* **Thorn,** 12. Dezember. Wieder ein Unfall beim Bau der neuen Weichselbrücke ereignete sich in der Nacht zum Dienstag um 2½ Uhr. Durch Unvorsichtigkeit fiel der dort beschäftigte Arbeiter Marjan Hajdyma vom Ufer aus in den Strom, konnte aber schnellstens durch andere Arbeiter dem nassen Element entrissen werden. Der angeforderte Krankenwagen brachte H. in seine Wohnung in der Pastorstraße, damit er sich dort von dem eiskalten Bad erholte. — Von einem Auto angefahren wurde am Montag auf dem Neustädtischen Markt der Angestellte der Firma Tow. Handlowo-Przemyslowe, Zdzislaw Baginski. Er zog sich dadurch Verletzungen am Kopfe zu. Die Polizei hat die Untersuchung des Vorfalls vorgenommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Wielun,** 12. Dezember. In der vergangenen Woche hat der Landwirt Migdal aus Osiek, Kreis Wielun, in einer Sandgrube einen ziemlich großen Lehmtopf vorgefunden, in dem sich Goldmünzen aus der Zeit der polnischen Könige Stefan Batory und Kasimir des Großen befanden. Die Polizeibehörde leitete weitere Nachforschungen ein.

Filmschau.

= **Im Lichtspieltheater „Słońce"** rollt ein neuer Wiener Film unter dem Titel „Dragonerliebschaften", bei dessen Vorführung nicht nur sämtlichen Backfischen das Herz pocht. Denn kein geringerer als der süße „Harry Liedtke" tritt hier natürlich in seiner so oft erprobten Eigenschaft als Herzensknacker auf und neben ihm als Hauptperson das Hauptobjekt aller liebeskranken Jünglinge, Maria Paudler. Und wenn wir noch Hans Junkermann als gestrengen Vorgesetzten und Oberst des stark auch dem Bacchus ergebenen Dragoneroffiziers (Harry Liedtke), die liebliche und anmutige Hanni Weiße und den komischen Friedrich Kampers als dienstbeflissenen Burschen hinzunehmen und sehen, ein wie zarter „Weanerischer Hamur" die lustige Komödie durchzieht, wenn wir uns die schönen Naturszenerien der alten Kaiserstadt Wien vergegenwärtigen, die wieder so treffend dargestellt sind, dann begreift man den gewaltigen Zuspruch, dessen sich die „Dragonerliebschaften" zu erfreuen hatten und auch noch weiterhin in den nächsten Tagen zu erfreuen haben werden. hb.

= **Ein neues Kino in Posen!** Als diese Nachricht vor einigen Tagen durch die Blätter ging, haben sich die meisten Leser sicher die Frage gestellt, wie es denn möglich gewesen sei, daß in einer Zeit so großer Geldknappheit jemand so viel Unternehmungsmut hat, die Posener Kinos um ein weiteres zu vermehren. Aber es ist hier fast ebenso, wie der Landwirtschaftsminister Niezabytowski in seiner Ressortrede sagte, daß trotz der Geldkrise der Zuckerverbrauch in Polen sich verdreifacht hat. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß auch der Bedarf an Kinostücken trotz der Geldknappheit gestiegen ist. Das beweist der Zuspruch der gestrigen Erstaufführung im „Capitol", so heißt das neue Kino, das freilich äußerlich noch nicht den Eindruck der Vollkommenheit macht. Es handelt sich um eines der kleinen Lichtspieltheater, deren wir in Posen reichlich haben. Das Kino liegt im Hofe des Hauses Halbdorfstraße 2, faßt etwa 200 bis 250 Personen und verfügt über eine der Größe des Kinos angepaßte Hauskapelle, deren Mitglieder den neugierigen Blicken der Zuschauer verborgen sind. Viele Zuschauer werden sich gestern wohl nur deshalb eingestellt haben, um dem „Taufakt" beizuwohnen. Zur Taufe des neuen Kinos, das, wie jede neue Einrichtung, kleine Mängel aufweist, wurde ein den Posenern bereits bekanntes Stück gegeben, nämlich „Casanova", das die Streiche und Verbrechen jenes Abenteurers des 18. Jahrhunderts darstellt, der in den verschiedenen Ländern (Italien, Oesterreich, Rußland) die Frauenherzen betörte. Die Titelrolle wird von Iwan Mozżuchin gespielt, den man den amerikanisierten Conrad Veidt genannt hat, und dem bei der Demonstrierung seiner Fechtkünste etwas von einem Douglas Fairbanks anhaftet. Die übrigen Rollen liegen in den Händen von Rudolf Klein-Rogge (Zar Peter III.), Suzanne Blanchetti (Zarin Katharina), Diana Karenne, Jenny Jugo und Rina di Liguoro. jr.

Ziehungsliste

der 18. Polnischen Klassenlotterie vom 12. Dezember 1928.

(Gewinne von 1000 zł aufwärts. Ohne Gewähr.)

75 000 zł auf Nr.	60 643.		
10 000 zł auf Nr.	169 [illegible]71.		
5 000 zł auf Nr.	38 089,	41 185.	
2 000 zł auf Nr.	54 794,	61 698	93 844.
1 000 zł auf Nr.	38 748	44 345,	49 370.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

R. Nr. 100. 1. Sie sind Miterbin zu einem Vierteile des vorhandenen Vermögens; auf die Kinder entfallen drei Vierteile. 2. Die 100 Vorkriegsmark haben einen Wert von 123 Zloty und werden als einfaches Darlehn mit 10 Prozent, d. h. auf 12,30 Zloty aufgewertet. An Zinsen sind die der letzten 4 Jahre nach dem verabredeten Zinsfuße, den Sie uns nicht angegeben haben, zu bezahlen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 12. Dezember. Die 21jährige Adamczak hatte im Mai d. Js. unehelich geboren. Das Kind wurde im Schlamm eines Grabens tot gefunden. Dieserhalb stand die Adamczak vor Gericht. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Gefängnis. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, weil kein Zeuge bekunden konnte, daß das Kind absichtlich getötet wurde. — Antkowiak und Balwiński waren Beamte der hiesigen Fleischerbank. Sie hatten sich des Diebstahls und der Scheckfälschung zum Schaden der Bank schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte Antkowiak zu 1 Jahre Zuchthaus, Balwiński zu 6 Monaten und 10 Tagen Gefängnis.

Sport und Spiel.

Vor dem Boxmeeting Danzig—Posen

Dem Danziger Meister „Schupo" stellt der polnische Mannschaftsmeister folgende Mannschaft gegenüber: Im Fliegengewicht kämpft der internationale Forlański, das Bantamgewicht ist sehr gut durch den Posener Meister Stepniak besetzt. Im Federgewicht vertritt „Warta" der internationale Karaskiewicz. Matuszewski kämpft im Leichtgewicht. Der gefürchtetste Gegner der Danziger wird wohl der dreimalige polnische Weltergewichtler Arski sein, der schon in Danzig seinen Gegner in der 2. Runde knock-out schlug. Eine gewisse Sensation wird das Erscheinen des polnischen Leichtgewichtlers Majchrzycki sein, der jetzt im Mittelgewicht kämpft. Im Halbschwergewicht verteidigt die grünen Farben der Posener Meister Wisniewski. Also alles namhafte Kämpfer.

Wettervoraussage für Freitag, 14. Dezember.

= **Berlin, 13. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin ziemlich trübe mit Schneefällen, Temperaturen nahe bei Null, nordöstliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen zeitweise aufklärend mit Temperaturrückgang, im Osten trübe und verbreitete stellenweise stärkere Schneefälle. Temperaturen nahe beim Gefrierpunkt.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, nachm. 3¾ Uhr mit Chanukafeier. — Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachm. 4 Uhr mit Schrifterklärung, Sabbath-Ausgang 4 Uhr 33 Min. — Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag, abends 4 Uhr.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachmittags 3½ Uhr: Jugendandacht.

Neue Organisationsversuche in der Lodzer Textilindustrie.

≡ Die Textilindustrie, namentlich die Baumwollindustrie, des Lodzer Bezirks, die ungefähr 1500 Betriebe mit einer Beschäftigungsmöglichkeit von 200 000 Arbeitern umfasst, aber im Durchschnitt der letzten Jahre ganz bedeutend weniger tatsächlich beschäftigt hat, leidet die ganze Nachkriegszeit hindurch nicht nur unter einem ganz ausserordentlichen Mangel an Betriebskapital, sondern vor allen Dingen an dem Fehlen einer modernen Erzeugerorganisation. Beide Umstände haben die geradezu unglaublichen Verhältnisse, wie sie in einer sonst nirgendwo üblichen Inanspruchnahme langer Wechselkredite durch Handel und weiterverarbeitende Industrie und der gleichzeitigen Häufigkeit von Wechselprotesten zutage treten, zur Folge gehabt. Daneben steht die scheinbare Unfähigkeit dieser noch immer im Banne der alten Traditionen des früheren Russland-Geschäftes befindlichen Industrie, ihre Produktion der Aufnahmefähigkeit des Marktes anzupassen, dem heute doch sehr wesentlich engere Grenzen gezogen sind als vor dem Kriege, wo man unter dem Schutze der russischen Zollpolitik bis in das fernste Sibirien hinein absetzen konnte, was man wollte. Die polnischen Wirtschaftstheoretiker haben zwar schon vor Jahr und Tag auf die Notwendigkeit der Produktionsregelung der Lodzer Industrie hingewiesen. Praktisch näher getreten ist man diesem Problem, das ja auch heute noch fast der Quadratur des Zirkels gleichkommt, erst im Herbst 1927, als gewisse sensationelle Meldungen polnischer Blätter über Kartellbestrebungen der grössten Lodzer Baumwollfabriken auftauchten. Die Skepsis, die wir diesen Bestrebungen damals entgegengebracht haben, ist durch den Gang der Ereignisse vollkommen gerechtfertigt worden. Der kreissende Berg hat damals nur das Mäuslein der sog. „Gruppe der Sieben" geboren, die nach langem Hin und Her eine Preiskonvention für bedruckten Sommerkattun zunächst für eine Saison zustande brachte. Eine Konvention, die aber nicht nur deshalb von vornherein zum Scheitern verurteilt war, weil sie nicht mit genügenden realen Garantien umgeben wurde, vielmehr sich als „gentleman agreement" ohne Sanktionen präsentierte, sondern auch weil die grosse Widzewer Manufaktur ihre Mitwirkung versagte. Fehlschläge blieben auch die von Jahr zu Jahr immer wieder versuchten Gründungen von Exportorganisationen, die der Lodzer Ueberproduktion neue Wege ins Ausland bahnen sollten. Inzwischen haben sich die Verhältnisse immer katastrophaler gestaltet, bis schliesslich die grossen Streikbewegungen der Lodzer Arbeiter auch die Aufmerksamkeit des amerikanischen Finanzberaters Devey erregten, der im vergangenen Oktober eine Anzahl führender Textilindustrieller zu sich nach Warschau lud, um ihnen wegen ihrer verfehlten Wirtschaftspolitik ernstlich ins Gewissen zu reden. Er hat sich dabei nicht darauf beschränkt, auf die verheerenden Folgen der in diesem Industriezweig besonders grassierenden Wechselseuche für die ganze übrige Wirtschaft des Landes hinzuweisen, sondern auch den Weg zur Abhilfe in Richtung einer Beschränkung und künftigen Regelung der Produktion und der Verkaufsbedingungen gezeigt. Man hat ihm mit Recht erwidert, dass eine solche Regelung nur möglich sei, wenn alle Spinnereien des Lodzer Reviers zu einer Produktionsverständigung gelangen und wenn die massgebenden Banken, vor allem die Bank Polski, einerseits den Konventionsfabriken stärkere Kreditkontingente eröffnen, andererseits aber den Aussenseitern bzw. den gegen die Konventionsbedingungen verstossenden Firmen die Kredite sperren würden. Schliesslich scheint der Optimismus des finanzgewaltigen Amerikaners, der die Meinung vertrat, dass zunächst der Zusammenschluss der Grossindustrie zur Erreichung des gedachten Zweckes genügen werde, den Sieg davongetragen zu haben. Nach weiteren Zwischen- und Vorverhandlungen sind die Lodzer Grossspinnereien am 6. d. Mts. zur Beschlussfassung über einen Kartellvertrag zusammengetreten, dem sich, wie wir hören, 12 Werke anschliessen werden. Die Hauptrichtlinien sind folgende: Die Arbeit der Fabriken soll künftig dem Bedarf des Marktes enger angepasst werden, bis die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung sich bessert. Zu diesem Zweck ist die Produktion soweit herabzusetzen, dass eine Ueberfüllung der Magazine vermieden wird. Für die beteiligten Werke wird ein Produktionskontingent festgesetzt, dessen Innehaltung durch einen besonderen Ausschuss kontrolliert wird. Die Zahlungsfristen werden eingeschränkt, und die Fabrikanten verpflichten sich, auf die neuen Kreditbedingungen unter Hinterlegung eines Kautionswechsels in Höhe von 1000 Dollar je 5000 Spindeln. Für eine Reihe von Marktartikeln werden einheitliche Preise festgesetzt. Darüber hinaus ist man entschlossen, die dritte Schicht in allen Spinereien der beteiligten Gesellschaften abzuschaffen. Bei einem Maximum von zwei Schichten soll die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden 92 (bis 96) nicht überschreiten. Die Garnpreise sollen einmal monatlich festgelegt werden. Jedoch kann eine öftere Preisänderung von der dazu eingesetzten Kommission vorgenommen werden, wenn die Rohstoffpreise sich unvorhergesehenerweise erhöhen oder ermässigen. Die Garnabnehmer müssen von einer solchen Preisänderung spätestens drei Tage vorher in Kenntnis gesetzt werden. Eine für den Export arbeitende Spinnerei darf das ihr zugewiesene Produktionskontingent entsprechend überschreiten. Wird ein Teil der Anlagen einer Spinnerei stillgelegt, so müssen die betroffenen Maschinen plombiert werden. Eine Spinnerei darf einer anderen ihre Kontingentsrechte in der Weise abtreten, dass die der ersten Spinnerei zustehenden Arbeitsstunden von der zweiten auf Ueberstunden übernommen werden. Wie wir weiter erfahren, ist an eine vollkommene Zentralisierung des Garnverkaufs, von der auch bereits im vorigen Herbst schon einmal die Rede war, in absehbarer Zeit nicht zu denken. Die Wahl der Organe des neuen Spinnereikartells dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Das Abkommen selbst soll am 1. Januar in Kraft treten.

Im Zusammenhang mit dieser Verständigung der Lodzer Spinnereien haben sich dieser Tage auch 22 Firmen der Damenkleiderstoffabriken über ihre Verkaufsbedingungen geeinigt. Danach müssen sowohl die Bestellungen der Kunden wie auch die Abschriften der ihnen zugesandten Auftragsbestätigungen die Zahlungsbedingungen enthalten, und diese Bedingungen sind auf jeder Rechnung zu wiederholen. Der Rechnungsbetrag ist spätestens 60 Tage nach der Warenübergabe fällig, und dieses Datum muss auf der Rechnung vermerkt sein. Der Wechseltermin darf nicht über sechs Monate, gerechnet vom Tage der Warenübergabe, hinausgehen. Bei Barzahlung und bei Inanspruchnahme kürzerer Wechselfristen ist ein Abzug von 1,5 Prozent je Monat zulässig. Erfolgt die Barzahlung bei der Uebergabe der Ware, können 10 Prozent des Rechnungsbetrages vergütet werden.

≡ **Zur Valorisierung auf deutsche Valuta lautender Vorkriegswechsel in Polen** lesen wir in der neuesten Nummer der offiziösen Warschauer Wochenschrift „Przemysł i Handel": „Die Gerichtspraxis bei der Umrechnung von Vorkriegswechseln in deutscher Valuta ist recht verschieden. Lodz, das vor dem Kriege seine Wechsel bei Berliner Banken diskontierte, hat von diesen Fällen die meisten aufzuweisen. Das Bezirksgericht in Lodz hat in solchen Fällen eine 10prozentige Valorisierung ausgesprochen. Das Appellationsgericht in Warschau nimmt dagegen eine andere Stellung ein. Auf Grund der Vorschrift des Art. 143 des Handelskodex hat sich das Gericht für eine 100prozentige Aufwertung ausgesprochen, indem es die deutsche Vorkriegsmark mit der jetzigen Reichsmark als gleichbedeutend ansieht. Wenn Verpflichtungen in anderer Valuta eingegangen sind, trägt der Schuldner das Risiko der Steigerung oder des Rückgangs der gegebenen Valuta. Diese Stellung lässt sich aber nicht mit der Intention des polnischen Gesetzgebers vereinbaren, der beim Erlass der Valorisierungsverordnung in den Motiven den Vorbehalt machte, dass der Umrechnung nicht Verpflichtungen unterliegen, die in fremden Valuten aufgenommen und zahlbar sind. Im Kommentar zu § 1 der genannten Verordnung sagt Prof. Zoll, dass Verpflichtungen, die vor dem Kriege in fremder Valuta in Gebieten aufgenommen worden sind, die nicht zum Deutschen Reich gehörten (also z. B. Kongresspolen, wohl aber z. B. Posen), nicht valorisiert werden können. Unter dem Einfluss solcher Erklärungen ändert sich die Gerichtspraxis. Das Bezirksgericht in Warschau hat in einer Angelegenheit die Berufung bezüglich der Umrechnung eines 1914 in deutscher Mark ausgestellten Wechsels verworfen. Das Gericht fusste auf den Grundlagen des internationalen Privatrechts und wandte das deutsche Recht an. Danach unterlagen solche Wechsel im Jahre 1917 der Verjährung, und das deutsche Aufwertungsgesetz sieht eine Valorisierung der Wechsel nicht vor. Eine analoge Stellung hat letzthin das Bezirksgericht in Lodz eingenommen, das der vorgehenden Partei den Nachweis über die Höhe der Valorisierung von Vorkriegswechseln in Deutschland auferlegt hat."

✝ **Der New Yorker Börsenkrach.** Der von einsichtigen Beurteilern der Lage schon lange vorausgesagte New Yorker Börsenkrach ist nun erfolgt. Am Donnerstag der Vorwoche setzte eine Baisse ein, die sich bis zum Sonnabend panikärtig steigerte. Man schätzt die Verluste der Spekulation in diesen drei Tagen auf ca. 5 Milliarden Dollar, eine Summe, von der Deutschland 8 Annuitäten der Reparationszahlungen leisten könnte. Die führenden Papiere sind gleich um 60—80 Prozent gefallen, und die Aktienkapitalien mehrerer grosser Gesellschaften haben kursmässige Verringerungen ihrer Werte bis zu 500 Millionen Dollar erlitten. Der Grund dieser Katastrophe liegt in der Uebersteigerung der Maklerdarlehen, die gegenwärtig mit 5,4 Milliarden Dollar etwa um 2 Milliarden Dollar höher sind als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In den letzten Tagen haben die Grossbanken und die Makler, die diese Position nicht mehr zu halten vermochten, grosse Nachschüsse von ihrer Kundschaft verlangen müssen, und jetzt zeigte es sich, auf wie wackligen Füssen die ganze Hausse der letzten Monate stand. Sehr viele Spekulanten sahen sich gezwungen, die Verkaufslimits, zu denen sie anfänglich ihre Papiere zur Deckung der Nachschüsse noch abzugeben gehofft hatten, erheblich herabzusetzen oder Bestens-Orders zu geben.

Es steht zu befürchten, dass sich die Baisse noch weiter fortsetzen wird, denn der New Yorker Geldmarkt befindet sich in einer sehr kritischen Verfassung. Es ist der Federal-Reservebank offensichtlich nicht gelungen, mit ihrer Diskontpolitik eine Gesundung des Marktes zu erreichen; das wird sich jetzt um so mehr rächen, als vor den Festtagen der Geldbedarf um so schwerer zu befriedigen sein wird. Auch dem Jahresultimo, der stets Forderungen an den Geldmarkt von über 1 Milliarde Dollar stellt, sieht man mit grösster Sorge entgegen. Gegenwärtig rechnet man zwar mit einer Stützungsaktion der Bankiers, die bei Morgan eine Konferenz abgehalten haben. Es verlautet, dass die Bildung eines Geldpools geplant ist, der den Tagesgeldmarkt stützen soll. Ob es diesmal den Grossbanken gelingen wird, die endgültige Katastrophe zu verhüten, muss jedoch zweifelhaft erscheinen.

≡ **Gegen die Mehlverschlechterung in Polen,** insbesondere die Heraufsetzung der Ausmahlgrenze für Weizen auf 65 Prozent, die am 12. November in Kraft treten sollte, hinsichtlich der gewerblichen Betriebe aber vorläufig bis zum 15. Dezember suspendiert worden ist, sind inzwischen Proteste sowohl aus den Kreisen der Mühlenbesitzer als der Verbraucher ergangen. Die ersteren wenden ein, dass 65prozentig ausgemahlenes Weizenmehl bereits einen Kleiezusatz enthalten müsse, der es zu längerer Aufbewahrung untauglich macht. Der kleine Konsument ist insofern benachteiligt, als er schlechteres Mehl zu höheren Preisen erhält. Ausserdem würde die neue Ausmahlnorm es unmöglich machen, in Polen noch hochwertige Weizenmehlerzeugnisse herzustellen. Diese müssten vielmehr zum Schaden der Handelsbilanz eingeführt werden. — Eine Herabsetzung der 70prozentigen Roggenausmahlgrenze haben u. a. eine grosse Anzahl in Pommerellen gelegener Mühlen gefordert mit der Begründung, dass bei Verteuerung der Kleie Roggen in einem Masse als Viehfutter verwendet werde, wie es mit dem Zweck der Ausmahlverordnung: Brotgetreideersparnis, keinesfalls im Einklang stehe.

Märkte.

Getreide. Lemberg, 12. Dezember. Das Geschäft in Roggen hat leicht zugenommen, die gezahlten Preise sind unverändert. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig. Kleinpolnischer Roggen 33.75—34.75 zł.

Lublin, 12. Dezember. Am hiesigen Getreidemarkt ist die Nachfrage zufriedenstellend, das Angebot überwiegt jedoch leicht. Roggen 33.75—34.25, Weizen 44.50—45, Hafer 33.25—33.75, Grützgerste 32 bis 32.50, Braugerste 34—34.50. Tendenz fallend.

Bielitz, 10. Dezember. Notierungen für 100 kg in Złoty: Weizen 50, Roggen 40, Gerste 38—40, Hafer 39, Speisekartoffeln 10, Industriekartoffeln 8.

Kattowitz, 12. Dezember. Inlands- und Exportweizen 43—44, Inlandsroggen 35—36, Exportroggen 39 bis 41, Inlandshafer 35—36, Exporthafer 39—40, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 46—47, Leinkuchen franko Ladestation 53—54, Sonnenblumenkuchen 49 bis 50, Roggen- und Weizenkleie 28—29, Heu 27—28, Stroh 9.50—10.50. Tendenz ruhig.

Berlin, 13. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 204—206, Dez. 221, März 228, Mai 237.25. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 201—203, Dez. 214.5, März 225.5, Mai 235.5. Tendenz schwächer. **Gerste:** Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 198 bis 205. **Hafer:** märk. 191—198. **Mais:** loko Berlin 221—223. **Weizenmehl:** 25.75—28.75. **Roggenmehl:** 25.5—28.5. **Weizenkleie:** 14.25. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.15. **Roggenkleie:** 14—14.25. **Viktoriaerbsen:** 41—49. **Peluschken:** 22—24. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—29.5. **Lupinen, blau:** 14—14.5. **Lupinen, gelb:** 17—17.5. **Seradella, neue:** 33—37. **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 13.20—13.50. **Soyaschrot:** 21.80—22. **Kartoffelflocken:** 18.5—19.20.

Produktenbericht. Berlin, 13. Dezember. Das Geschäft an der Produktenbörse konnte sich auch heute nicht beleben. Von den überseeischen Terminmärkten lagen schwächere Meldungen vor, dagegen waren die Tiefofferten für Auslandsbrotgetreide kaum wesentlich verändert. Das Angebot von Weizen und Roggen aus dem Inlande ist nicht gross, genügt jedoch, um die vorsichtige Nachfrage der Mühlen und Exporteure zu befriedigen. Die Forderungen lauteten gegen gestern nur wenig verändert. Umsätze kamen nur vereinzelt zustande. Am Lieferungsmarkte lagen für Weizen die Frühjahrssichten etwa eine Mark schwächer, Dezemberweizen konnte um 0.75 Mark anziehen. Roggen verlor in allen Sichten eine halbe Mark. Die heute besichtigten 290 t Roggen wurden für kontraktlich lieferbar erklärt. Am Mehlmarkt hat sich die Situation wenig verändert. Nachfrage besteht weiter nach Weizenauszugsmehlen auf unverändertem Preisniveau. Hafer liegt ziemlich stetig, gute Qualitäten werden zu etwa gestrigen Preisen gesucht, abfallende Sorten, die reichlich angeboten sind, bleiben vernachlässigt. Gerste ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 13. Dezember. Weisse Kartoffeln 2,1—2.3, rote 2.3—2.5, gelbe 2.2—2.6 Mk., sehr gute grossfallende Ware über Notiz, Fabrikkartoffeln 10—11 Pfg. pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Wien, 12. Dezember. In der vergangenen Woche betrug der Schweineauftrieb 15 778 Stück, die polnische Zufuhr bezifferte sich auf 10 077 Stück. Notiert wird für 1 kg Lebendgewicht: Fettschweine 1. Sorte 2.50, englischen Kreuzungen 2—2.30, Bauernschweine 1.90—2.20, fleischige Schweine 1.60—2.20. Gezahlt wird für 1 kg Lebendgewicht: Inlandsschweine 9.50, slowakische 8.50—10.20, rumänische 8.50—9.50, polnische 8.10—9.40, in Ausnahmefällen 9.50—10. Marktverlauf ruhig.

Hopfen. Saaz, 11. Dezember. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Tendenz sehr fest. Gezahlt werden 1500—1750 Kr. für 50 kg Saazer Hopfen ohne Umsatzsteuer.

Zucker. Danzig, 12. Dezember. Weisser Zucker fob. Danzig per Dezember 11.9¾—12.0 sh für ein cwt. Melasse aus der Kampagne 1928/29, Lieferung Dezember/März 21 Dollar loko Grenze pro Tonne, Trockenschnitzel Lieferung Dezember/Januar 30½ bis 31 Dollar pro Tonne loko Grenze Bentschen und Lissa. Für Trockenschnitzel war die Tendenz in den letzten Tagen schwach, da erstens die Witterung warm war und ausserdem noch Trockenschnitzel deutscher Zuckerfabriken am Markte erschienen. Auf grössere Konkurrenzgeschäfte lassen sich die polnischen Zuckerfabriken nicht ein, da der Inlandsabsatzmarkt angeblich günstiger ist.

(Schlusskurse.) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 12.	12. 12.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.50G	67.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00 +	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	106.00G	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	53.00G	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	34.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	119.0 +	118.00G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	20.00G	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00B	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	100.00G
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	48.00G	47.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	100.00G
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Der Złoty am 12. Dezember 1928: Zürich 58.20, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1835, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.80, Mailand 215, Wien 79.51—79.79.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 13. Dezember für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 171.00 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.44 zł und 100 Danziger Gulden 172.28 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	13. 12.	12. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	107.50	106.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	85.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Bank Polski	176.50	175.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Nobel-Stand.	—	25.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	45.00
Bk. Zw. Sp. Z.	82.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.00	40.00
Puls	—	—	Modrzejów	32.00	—
Spies	215.00	215.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	95.00	98.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	5.75	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	37.00	—	Rudzki	44.00	44.00
Brown Boveri	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św. 2. Em.	117.50	114.00	Zieleniewski	—	143.00
Chodorów	—	225.00	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	48.00	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	226.00
W. T. F. Cukru	—	56.00	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	6.00	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	94.50	94.50	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 12. Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12. Brief
Amsterdam	357.35	359.15	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.69	124.31	123.71	124.34
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.155	43.37	43.16	43.38
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.76	34.94	34.77	34.94
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.60	46.84	46.59	46.83
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.17	125.79	125.15	125.77
Zürich	171.35	172.21	171.35	172.21

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	13. 12. Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12. Brief
London	25.0050	—	25.0075	—
New York	—	—	—	—
Berlin	122.746	123.305	122.696	123.004
Warschau	57.73	57.87	57.73	57.87
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.76	57.90	57.76	57.9?

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Dez., 13.30 Uhr. Geldüberlegungen und Diskonterhöhungsbefürchtungen hatten schon gestern abend und im heutigen Vormittagsverkehr Angebot zur Folge. Die Spekulation, die gestern gedeckt und sich vielleicht teilweise sogar noch etwas übrig behalten hatte, war enttäuscht über die Interesselosigkeit aussenstehender Kreise und die nur mangelhaft eintreffenden Orders auch des Auslandes. Hinzu kamen die anhaltenden Schwankungen der New Yorker Effektenbörse und die Unsicherheit betreffs der internationalen Geldmarktentwicklung. Die hiesigen Banken trafen diesmal noch früher als sonst Ultimodispositionen, zumal durch die Festtage eine längere Unterbrechung des Verkehrs eintreten wird. Den vorbörslichen Erwartungen entsprechend lagen die ersten offiziellen Notierungen meist um mehrere Prozent gedrückt. Während die Nebenwerte Verluste von 1—2 Prozent aufzuweisen hatten, lagen die schweren Papiere nicht selten bis 5 Prozent niedriger, darüber hinaus verloren Kaliwerte, Bemberg, Deutsch-Linoleum und Polyphon bis zu 11 Prozent. Im Verlaufe traten allgemein kleine Erholungen ein, die die Anfangsverluste aber durchaus nicht aufwogen. Das Geschäft war nur in wenigen Papieren etwas lebhafter und trug sonst einen weiter sehr stillen Charakter. Die Ansichten, inwieweit mit einer Diskonterhöhung in England zu rechnen sei, gingen auseinander, da aber einige Orders eintrafen und Lugano nach den neuesten Berichten eine günstigere Beurteilung fand, konnte sich die Grundstimmung etwes bessern. Sonderbewegungen hatten Spritwerte, da man für die Generalversammlung bei Schultheiss am 18. d. Mts. doch noch mit der Möglichkeit einer Dividendenerhöhung rechnet. Die Kurse für Schultheiss und Ostwerke konnten sich um ca. 5—6 Prozent bessern. Ferner waren noch Conti-Caoutchouc, Reichsbank und Dessauer Gas etwas mehr beachtet. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Anatolier eher nachgebend. Pfandbriefmarkt still, nicht einheitlich und überwiegend schwächer. Devisen ruhig, die europäischen Devisen lagen dem Dollar gegenüber im Angebot, durch international feste Haltung fielen Madrid und Japan auf. Geldmarkt etwas angespannter, Tagesgeld hatte einen Satz von 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld war mit 9—9½ Prozent gesucht, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Die gefürchtete Erhöhung der Londoner Diskontrate ist nicht eingetreten.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Dt. R.-Bahn	91.62	91.50	Goldschmidt	97.25	99.25
A.G.f. Verkehr	177.25	180.25	Hbg. Elk.-Wk.	156.00	155.00
Hamb. Amer.	141.00	143.25	Harpen. Bgw.	—	133.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	127.00
Hansa	—	176.75	Holzmann	137.00	137.50
Nordd. Lloyd	137.75	139.62	Ilse Bgbau	—	235.87
Al. Dt. Kr. Anst.	138.75	138.50	Kali. Asch.	—	231.37
Barmer Bank	—	143.75	Klöcknerw.	104.75	105.00
Berl. Hls.-Ges.	283.00	284.00	Köln-Neuess.	124.50	125.00
Com. u. Pr.-Bk.	194.00	194.75	Löwe, Ludw.	244.50	—
Darmst. Bank	291.50	293.00	Mannesmann	124.00	124.50
Deutsch. Bank	170.25	171.50	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	161.25	161.25	Metallwaren	140.00	140.50
Dresdner Bk.	172.00	172.50	Nat. Auto-Fb.	56.50	—
Mtdtsch. K. Bk.	215.00	216.00	Oschl. Eis. Bd.	—	112.00
Schulth. Patz.	326.75	329.50	Oschl. Koksw.	115.37	116.75
A. E. G.	195.00	195.50	Orenst. u. Kop.	100.50	102.00
Bergmann	236.50	237.50	Ostwerke	286.50	288.50
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	89.00	90.75
Buderus	—	84.25	Rh. Braunkoh.	277.25	279.00
Cop. Hisp. Am.	493.50	494.00	Rh. Elek.-W.	178.00	180.00
Charl. Wasser	130.50	131.00	Rh. Stahlwk.	138.00	141.25
Conti Caoutch.	140,50	133.50	Riebeck	150.50	—
Daimler-Benz	83.00	84.75	Rütgerswerke	105.75	106.00
Dessauer Gas	—	221.50	Salzdetfurth	503.50	—
Dt. Erdöl-Ges.	136.00	137.25	Schl. Elek.-W.	228.25	233.00
Dt. Maschinen	—	46.75	Schuckt. & Co.	261.50	263.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	427.50	429.00
El. Lief.-Ges.	183.75	184.62	Tietz, Leonh.	292.00	294.75
El. Licht u. Kr.	257.00	258.75	Transradio	—	156.25
Essen. Steink.	119.00	—	Ver. Glanzstoff	551.00	—
I. G. Farben	265.00	269.00	Ver. Stahlw.	92.50	94.25
Felten u. Guill.	150.00	152.00	Westeregeln	282.00	286.00
Gelsenk. Bgw.	119.75	120.75	Zellst. Waldh.	278.25	280.25
Ges. f. el. Unt.	268.75	270.00	Otavi	61.62	62.37

	13. 12.	12. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.80	52.80
" " 60-90 000	52.80	52.80
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.37	14.62

Industrieaktien.

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	70.25	70.50
Adlerwerke	90.00	90.00	Lorenz	144.00	146.00
Aschaffenbrg.	—	207.12	Motor. Deutz	69.62	70.50
Bemberg	442.00	448.00	Nordd. Wollk.	189.37	192.50
Berger, Tiefb.	417.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	65.00
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	35.00	—
Dt. Wollw.	50.62	51.00	Sachsenwerke	134.00	133.00
Dt. Eisenhd.	79.62	—	Sarotti	190.50	—
Feldmühle	236.50	240.62	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	83.50	85.37	Schl. Textil	40.00	41.25
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	345.25	351.00
Körting, Gebr.	69.00	69.00	Stollb. Zink.	181.00	177.00
Lahmeyer	182.00	183.12			

Amtliche Devisenkurse.

	13. 12. Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.764	1.768
Canada	4.181	4.189	4.181	4.189
Japan	1.922	1.926	1.918	1.922
Konstantinopel	2.068	2.072	2.074	2.078
London	20.334	20.374	20.334	20.374
New York	4.1915	4.1995	4.1910	4.1990
Rio de Janeiro	0.4975	0.4995	0.4975	0.4995
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.33	168.67	168.35	168.69
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.27	58.39	58.255	58.375
Danzig	81.30	81.46	81.28	81.44
Helsingfors	10.542	10.562	10.54	10.56
Italien	21.955	21.995	21.955	21.995
Jugoslawien	7.373	7.387	7.368	7.382
Kopenhagen	111.88	112.10	111.87	112.09
Lissabon	18.26	18.30	18.48	18.52
Oslo	111.74	111.96	111.75	111.97
Paris	16.37	16.41	16.37	16.41
Prag	12.421	12.441	12.421	12.441
Schweiz	80.72	80.88	80.72	80.88
Sofia	3.025	3.031	3.026	3.032
Spanien	68.02	68.16	67.81	67.95
Stockholm	112.10	112.32	112.07	112.29
Budapest	73.06	73.20	73.06	73.20
Wien	58.985	59.105	58.975	59.095
Kairo	20.856	20.896	20.856	20.896
Reykjawik (100 Kronen)	92.01	92.19	91.98	92.16

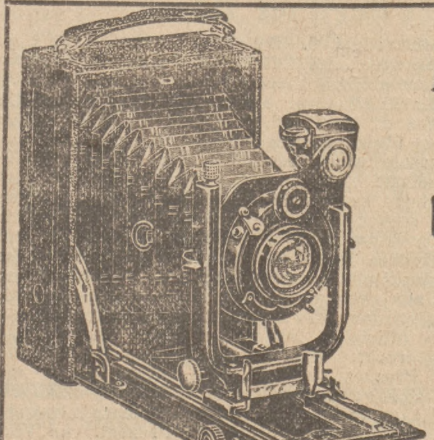
Ostdevisen. Berlin, 13. Dezember. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złoty-Noten 46.80 bis 47.20, kleine Złoty-Noten 46.80—47.20, 100 Reichsmark 212.20—213.11.

Kino Apollo

Ab Freitag, dem 14. d. Mts.:
die prächtige Komödie voller Pikanterie unter dem Titel:

„Du mußt mich heiraten"

mit der reizenden **Clara Bow** in der Hauptrolle.
Beginn der Vorführungen um 4½, 6½, 8½ Uhr.
Vorverkauf von 11½ bis 12½ Uhr.



Aus der Verlegenheit

bei den Weihnachtseinkäufen helfen Sie sich durch Einkauf eines

photogr. Apparates

denn Sie verbinden dadurch das Nützliche mit dem Guten.

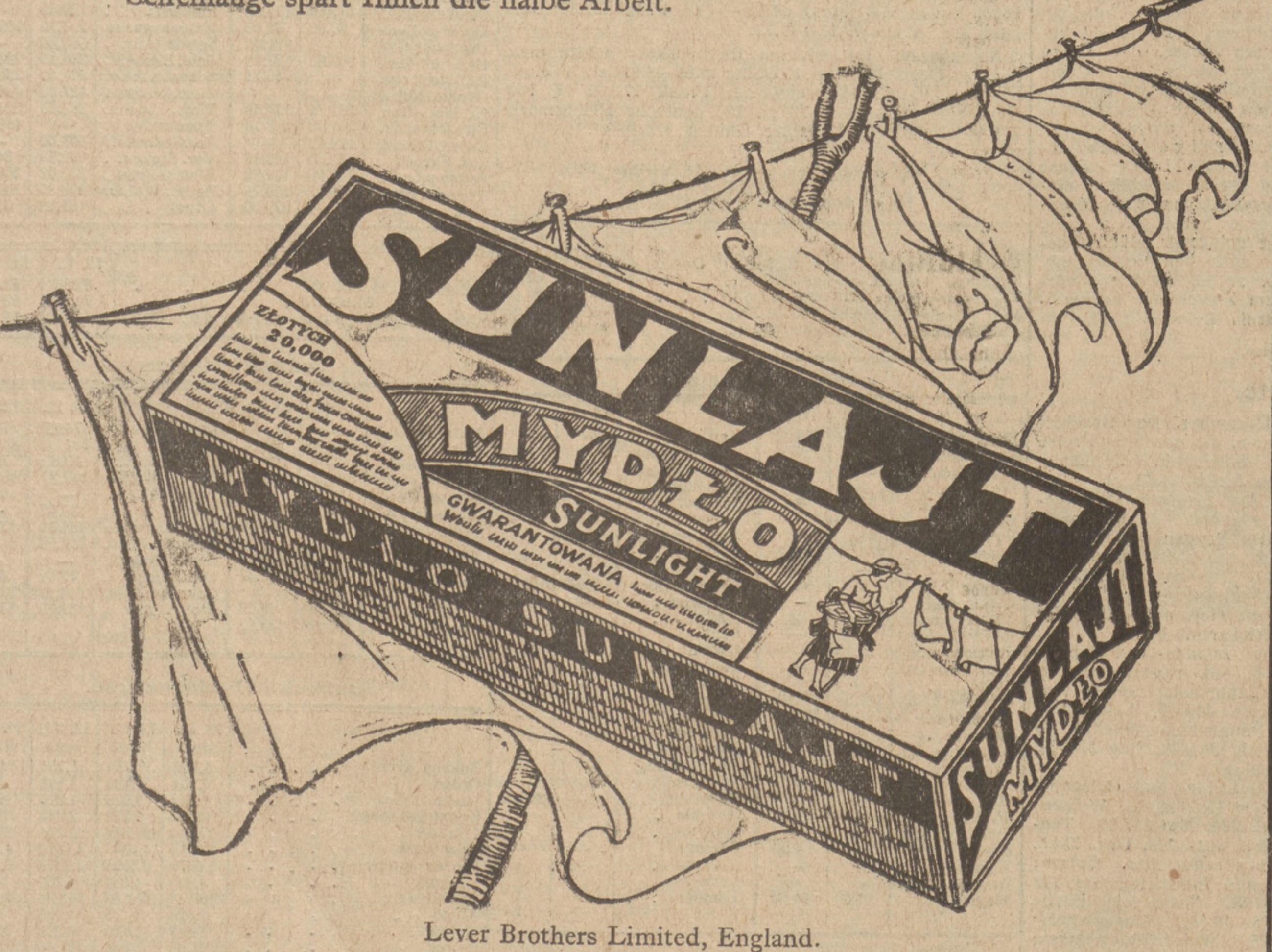
Große Auswahl in Apparaten und photographischen Artikeln bei

„CAMERA" Poznań, Fr. Ratajczaka 3 Photo Sport Projektion





In der Reinheit liegt das Geheimnis einer jeden guten Seife, und es gab deshalb nie eine bessere als Sunlight-Seife. Sunlight-Seife findet in allen Haushalten der Welt regelmässige und weit umfangreichere Verwendung als andere Seife. Für reine, weisse und duftende Wäsche und ein helles und frohes Heim ist Sunlight-Seife ebenso erforderlich wie Wasser. Die gehaltvolle Sunlight-Seifenlauge spart Ihnen die halbe Arbeit.



Lever Brothers Limited, England.

G.Sl.6—27

Gut u. billig

kaufen Sie wie bekannt nur bei uns!

Einige Beweise:



Dieser prima **Sportpelz** nur **170 zł.**

Gehpelze schon von . . . . . . zł **190**
Pelzjoppen, grosse Auswahl von zł **85**
Prima **Velourmäntel** schon von zł **35**
Eskimomäntel mit Pelzkragen . zł **68**

Anzüge in grosser Auswahl
Massanfertigung nach neuster Ausführung und Garantie für guten Sitz.

Warszawska Konfekcja Męska
K. Sędziejewski
Poznań Wrocławska 13.
Mogilno Pl. Wolności 5.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Zu Weihnachten

empfehle Brillanten, Gold, Silber, Kristalle sowie Bijouterie, Uhren, Weeker.
Große Auswahl in **Verlobungsringen.**



Stanisław Cyrankowski
Juwelier, Poznań
Pocztowa 2



Für unsere Kinder zu Weihnachten ein
KINO
Kompl. kinematographischer Hausprojektor „Pathé Baby" zł 270.—
„CAMERA"
POZNAŃ
ulica Fr. Ratajczaka 3.
Photo-Sport-Projektion

Achtung. **Radjo!** Achtung.
3 Röhrenapparate Blaupunkt 110 zł, 3 und 4 Röhren Telefunken, Akkumulatoren, Anodenbatterien und andere Zubehörteile billigst
Alfred Jaensch
Tel. 10 **Rogoźno.** Tel. 10.

Ich habe mehrere sehr gute, gebrauchte
Dresch-Lokomobilen
Fabrikate „Lanz", „Flöther", „Wolf" sofort abzugeben. Die Lokomobilen sind gründlich durchrepariert, vom Kesselverein amtlich neu abgenommen.
HUGO CHODAN
vorm. **PAUL SELER,**
Poznań, ulica Przemysłowa 23. Tel. 24-80.

Zur Beachtung!

Wir bitten unsere Inserenten dringend, die auf Chiffre-Anzeigen eingehenden Zeugnisabschriften, Bilder usw. den Stellungsuchenden umgehend zurückzusenden, sofern die Berücksichtigung einer Bewerbung nicht mehr in Frage kommt.

Transportable
Kachelöfen,
in verschiedenen Größen, solide gebaut, empfiehlt
Gustav Glaetzner,
Poznań 3, Mickiew. 36,
Telefon 65-80 u. 63-28.
Lager: Kraszewskiego **10.**

Gegen Magerkeit

gebrauche man unser langjährig bewährtes Kraftnährpulver **„Plenusan"**. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen, schöne volle Körperformen. Zugleich Stärkungsmittel für Blut und Nerven. Von Aerzten und Professoren empfohlen.
1 Schachtel zł. **6.—**, 3 Schachteln zł. **15.—**.
Dr. Gebhard & Co., Danzig.

Das Budget des Außenministers.

Debatte in der Kommission.

In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission schritt man am Nachmittag zum Budget des Außenministeriums. Der Vorsitzende Byrka schlug vor, sich nur auf die Besprechung der finanziellen Seite dieses Ressorts zu beschränken. Im Sinne dieses Appells kürzte der Referent, Abg. Koscialkowski, seinen Bericht. Er wies u. a. darauf hin, daß im laufenden Jahre eine Reihe von Verträgen abgeschlossen worden seien und viele Streitfragen geregelt worden wären, was Aussichten für die Entwicklung der Außenhandelsbeziehungen biete. Es bestehe die Tendenz, mit Hilfe des Außenministeriums die Handelsbilanz durch die Erlangung neuer Absatzmärkte aktiv zu gestalten. Zur Förderung des Exports werde ein Kongreß der polnischen Konsuln und Handelsräte vorbereitet. **Polen habe 77 etatsmäßige Konsuln und und 33 Ehrenkonsuln.** Es sei die Bildung einer Reihe von neuen Konsulaten geplant. Die Konsularvorschriften hätten eine Kodifizierung erfahren, es seien neue Konsulartarife ausgearbeitet worden, und es befinden sich die Ausführungsbestimmungen zum Ausländergesetz in Bearbeitung. Erwünscht sei die Aufhebung der Visen in den Beziehungen zwischen Polen und den assoziierten Mächten. Die Einnahmen des Ministeriums sind im Vergleich zum vergangenen Jahre um etwa 1 130 000 höher veranschlagt, die Ausgaben um 2 870 000. Es sei aus Repräsentationsrücksichten geboten, an den Bau eines neuen Auswärtigen Amtes zu gehen. Da die portugiesische Gesandtschaft in Warschau aus Gründen der Sparsamkeit aufgelöst worden sei, schlage er vor, vorläufig keine Gesandtschaft in Lissabon zu bilden, die dafür bestimmte Summe für die Vertretung in China zu verwenden. Die großen Exportmöglichkeiten nach China müßten ausgenutzt werden.

Was die Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiete der **Auslandspropaganda** betrifft, so sei hier eine gewisse Besserung festzustellen, da sich der Begriff Polens als unabhängiger Staat in der Meinung der Massen fremder Länder zu verankern beginne.

Der Vizeminister Wysocki äußerte im Namen des Außenministers Zaleski der Kommission den Dank für ihre sachliche Einstellung zum Budget des Außenministeriums seit drei Jahren. Die Zunahme der Einnahmen sei ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Konsularnetzes, und die Zunahme wäre noch größer gewesen, wenn nicht die Konsulargebühren erheblich herabgesetzt worden wären, namentlich in den Positionen, die die Auswanderung betreffen. Der Dispositionsfonds sei um 100 000 Zloty erhöht worden, was nicht viel sei, wenn man bedenkt, daß aus dieser Quelle die Gesandtschaften und Konsulate beträchtliche Summen schöpfen und daß eine kulturelle Aktion in Nachbarländern geführt werde, wo man mit einer sehr hohen Kultur zu konkurrieren habe. Eine Erhöhung der Gehälter sei nötig, da der Diplomatsbeamte nicht nur am Schreibtisch arbeite, sondern mit seinem ganzen Lebenswandel in die Strömungen anderer Völker eindringen und sich überall zeigen müsse. Die Auswahl der Diplomatsbeamten dürfe in Polen nicht nach dem Zensus des Vermögens vorgenommen werden. Das Außenministerium habe die Absicht, ein neues Konsulat in Dublin als Observationspunkt der englischen Dominions einzurichten. Für die Auslandspolen werde entsprechend gesorgt. Die Organisation eines polnischen Schulwesens in Argentinien und Brasilien sei in Angriff genommen worden.

Abg. **Rozmaryn** vom Jüdischen Klub bemerkt, daß im Ministerium noch nicht genügend das Bedürfnis beobachtet werde, die Auslandsstellen mit Männern zu besetzen, die über eine genügende wirtschaftliche Ausbildung verfügen. Der Redner gibt den Rat, dem Auslande gegenüber den Eindruck zu vermeiden, daß Polen ein Polizeistaat wäre, und führt zum Schluß Klage über die Propaganda, die der jüdischen Bevölkerung in Polen Schaden bringe.

Abg. **Gralinski** von der Wyzwoleniegruppe erklärt, daß er sich einer Stellungnahme zum Budget des Außenministeriums so lange enthalte, bis der Minister Zaleski nähere Aufklärungen über die Außenpolitik Polens erteilt haben werde. Im übrigen sei das Verhältnis der Partei zum Minister nicht mißwollend.

Abg. **Kornecki** von der Nationalpartei schlägt eine Herabsetzung des Dispositionsfonds um die Hälfte vor mit dem Vorbehalt, daß sein Antrag keinen politischen Charakter trage. Ferner beantragt er die Streichung von 1½ Millionen Zloty aus dem Propagandafonds.

Abg. **Chadzynski** von der Nat. Arbeiterpartei hält die Fürsorge für die Emigranten für unzulänglich. Es müßten Emigrationsräte in Washington, Berlin und Paris eingesetzt werden. Angezeigt wären außerdem periodische Rundreisen durch die Zentren der polnischen Emigration in Frankreich, wo die polnischen Kinder französische Schulen besuchen müssen und wo die Tendenz ihrer Assimilierung bestehe.

Abg. **Niedzialkowski** von der P. P. S. erklärt, daß er die Stellungnahme seiner Partei zur Außenpolitik bei der dritten Lesung nach dem Exposé des Ministers vortragen werde. Große Bedeutung habe die soziale und kulturelle Propaganda, weil sie auf weitere Schichten der öffentlichen Meinung einwirke. Der Redner hält es für falsch, einen Kontakt mit den politischen Kreisen zu suchen, die im gegebenen Augenblick die Politik beeinflussen, dabei aber die Opposition zu vergessen. Die Hinausschiebung der Stellungnahme zur gesamten Außenpolitik berge keine Böswilligkeiten in sich. In letzter Zeit seien gewisse Schritte unternommen worden, die eines autoriativen Kommentars bedürften.

Abg. **Rataj** von den Piasten spricht gegen die Besoldung von Beamten des Außenministeriums aus dem Dispositionsfonds.

Abg. **Wyrzykowski** von der Wyzwolenie macht dem Ministerium die allzuhäufigen Versetzungen von Beamten zum Vorwurf.

Abg. **Sapieha** vom Regierungsblock wundert sich darüber, daß die Vertreter der P. P. S. und der Wyzwolenie zum Budget des Außenministeriums in einer den Parlamentarismus diskreditierenden Weise eingestellt hätten. Vorzeitige Aufklärungen wären dem Minister in seiner Arbeit hinderlich gewesen. Eine häufige Versetzung von Diplomaten, namentlich von jungen Diplomaten, sei angebracht.

Am Freitag wird die Debatte über das Budget des Außenministeriums fortgesetzt.

Aus der Republik Polen.

Herr Kaczmarek „dementiert".

Posen, 12. Dezember. Der „Kurjer Warszawski" bringt folgende Meldung aus Berlin: Im Zusammenhang mit der Unterredung, die der Vorsitzende des Polenbundes in Deutschland Dr. Kaczmarek einem Berichterstatter der „Berlinske Tidende" gewährte, und die von der deutschen Presse wiedergegeben worden ist — in dieser Unterredung sollte sich Dr. Kaczmarek angeblich mit Wohlwollen und Anerkennung über die neue Verordnung der preußischen Regierung für die Minderheitsschulen geäußert haben —, erfährt Ihr Korrespondent von Dr. Kaczmarek daß der Berichterstatter des dänischen Blattes in der Wiedergabe der ihm erteilten Informationen ungenau (!) war. Dr. Kaczmarek hat in seiner Unterredung weder besondere Anerkennung, noch Befriedigung über die nämliche Verordnung geäußert. Da er ihre Mängel kennt, erklärte er dem Berichterstatter nur, daß die Verordnung als eine günstige Erscheinung und als guter Anfang für die weitere Lösung des Schulproblems der Minderheiten und als der erste Schritt auf dem Wege zur deutsch-polnischen Kulturannäherung, d. h. zur Annäherung der deutschen Mehrheit an die Minderheit sei, der gegenüber die öffentliche Meinung in Deutschland, die von der deutschen Presse stets irregeführt wird, sich mit Mißtrauen verhält. In jener Unterredung ist von einer deutsch-polnischen Staatsannäherung, worauf die Unterredung nicht einwirken kann, keine Rede gewesen. Die Deutschen haben bei der Herausgabe der Verordnung, so sagt Dr. Kaczmarek, den gerechten Weg hauptsächlich mit Rücksicht auf die eigene Außenpolitik betreten, um eine entsprechende Stimmung in Genf zu schaffen und eine Grundlage zu haben, neue Forderungen zu stellen und neue Privilegien (?) für das eigene Minderheitsschulwesen außerhalb Deutschlands zu verlangen."

Um die Besitzungen des Erzherzogs Friedrich.

Kattowitz, 12. Dezember. (A. W.) Wir berichteten seinerzeit von der Appellationsverhandlung in Sachen der Güter des Erzherzogs Friedrich von Habsburg gegen den polnischen Staatsfiskus. Wie wir erfahren, ist das Urteil des Kattowitzer Appellationsgerichts in diesem Prozeß bereits fertiggestellt. Es spricht den Habsburgern nur die Privatgüter zu, die Friedrich von Habsburg persönlich erworben hat. Sie betragen 1 Prozent des strittigen Objekts, nämlich etwa 300 Hektar, die 2½ Prozent des Gesamtwertes der Güter ausmachen, d. h. mehr als 1 Million Zloty. Der polnische Staat erhält ein Gebiet von 30 000 Hektar im Werte von etwa 50 Millionen Zloty, davon 16 000 Hektar Wald. Gegen das Urteil werden wahrscheinlich beide Seiten beim Obersten Gericht in Warschau Revision einlegen, so daß also der Streitfall erst Ende des nächsten Jahres endgültig erledigt sein wird. Die bisherigen Gerichtskosten beider Seiten, die sich aus den Prozessen in Teschen und Kattowitz ergeben haben, betragen **ungefähr 700 000 Zloty.**

Grundlagen des Flugverkehrs.

Washington, 13. Dezember. (R.) Ueber die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs sprach Direktor Merkel von der Deutschen Lufthansa auf der gestern eröffneten internationalen Luftfahrtkonferenz in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington. Merkel führte u. a. aus, daß der Luftverkehr den Beweis der Konkurrenzfähigkeit mit den übrigen Verkehrsmitteln zwar noch nicht erbracht habe, aber auf dem besten Wege dazu sei. Das Flugzeug werde dann wirtschaftlich arbeiten, wenn die Selbstkosten durch die Erträge gedeckt werden. Die Luftfahrt werde voraussichtlich eine große Zukunft haben, da die Fahrtgeschwindigkeit eines Flugzeuges weder von der Eisenbahn noch vom Dampfschiff erreicht werden könne. In Europa liege für die Luftpost ein besonderes Bedürfnis nicht vor; deshalb könnten durch großzügigen Zusammenschluß der verschiedenen Regierungen auf dem Gebiete der Luftfahrt die Hemmnisse für die Luftpostbeförderung überwunden werden. — Zu Ehren der deutschen Vertreter auf der Luftfahrtkonferenz gab gestern der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz und Gaffron, ein Essen.

Erklärung des neuen chinesischen Gesandten für Deutschland.

Schanghai, 13. Dezember. (T. Von unserem Sonderberichterstatter.) Der neuernannte Gesandte Chinas für Deutschland, Tschiangtsopin, erklärte in einer Unterredung, die er vor seiner Abreise nach Deutschland mit Pressevertretern hatte, seine Ernennung sei zurückzuführen auf seine Tätigkeit für die Kuomintang-Revolution seit dem Jahre 1911. Die neue Regierung wolle künftig nur führende Parteimänner als diplomatische Vertreter entsenden. Seine Ernennung stehe in keinem Zusammenhang mit der Tätigkeit des Obersten Bauer in Nanking. Er werde die Verhältnisse in Deutschland gründlich studieren. Der Gesandte wies dann auf die Fortschritte der deutschen Wissenschaft hin, die bewundernswert seien, und erklärte, er hoffe, daß das chinesische Volk Deutschlands Spuren namentlich hinsichtlich der deutschen Wiederaufbaubemühungen folgen werde. Er hoffe, daß der Geist Deutschlands bald im chinesischen Volk und in den Regierungskreisen Chinas Eingang finde.

Aus Kirche und Welt.

Am 1. Adventssonntag feierte der evangelische Jugendverein in Beuthen sein 25jähriges Stiftungsfest, das zu einem Treffen des Gauverbandes evangelischer Jungmännervereine in Oberschlesien ausgestaltet wurde. Die Predigt hielt im Festgottesdienst Pastor Leuchtmann aus Graase. Am nachmittag fand dann eine Festversammlung im Schützenhause statt.

*

Der bekannte Missionar und Mediziner Professor Albert Schweitzer ist wieder in Deutschland. Er hält Vorträge über seine Arbeit; doch beschränkt er sich nicht nur auf Berichte über sein Urwaldhospital von Lambarene, sondern gibt auch in vielen Städten Orgelkonzerte.

*

Die vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, die auch vielen unseres Gebietes aus ihrer Studienzeit bekannt ist, feiert am 8. Dezember zur Erinnerung an die 200. Wiederkehr des Todestages Christian Thomasius das Gedächtnis dieses großen Rechtslehrers, der sich auch um das Zeitungswesen, das damals im Entstehen war, verdient gemacht hat.

*

Die Arbeiten an der Erneuerung der Stadt- und Pfarrkirche in Wittenberg wo Luther Sonntag für Sonntag gepredigt hat, sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die Kirche am 3. Adventssonntage wieder eingeweiht werden kann.

Deutsches Reich.

Schwerer Zwischenfall in der Hamburger Bürgerschaft.

Hamburg, 13. Dezember. (R.) Gestern abend kam es zu einem schweren Zwischenfall in der Hamburger Bürgerschaft. Der kommunistische Abgeordnete Westphal ergriff nach Schluß der Aussprache über die Geschäftsordnung das Wort, wurde jedoch durch den zweiten Vizepräsidenten unterbrochen. Da Westphal den wiederholten Aufforderungen, nicht weiter zu sprechen, nicht Folge leistete, unterbrach der zweite Vizepräsident mehrere Male die Sitzung und schloß Westphal von der Sitzung aus, ohne daß dieser den Saal verließ. Den Beamten des Hauses wurde Widerstand geleistet, und es entwickelte sich eine schwere Prügelei, so daß der Präsident die gesamte kommunistische Fraktion auf vier Wochen ausschloß. Schutzpolizei mußte die kommunistische Fraktion aus dem Saal bringen.

Aus anderen Ländern.

Selbstmordgedanken des Senators Klotz.

Paris, 13. Dezember. (R.) Einige Morgenblätter berichten, der ehemalige Finanzminister und Senator Klotz habe gestern abend Selbstmordgedanken gehabt. Freunde hätten ihn nur mit Mühe daran gehindert, zum Revolver zu greifen. Der „Petit Parisien" weiß außerdem zu berichten, daß Klotz nicht nur beschlossen habe, als Senator zurückzutreten, sondern auch alle sonstigen Aemter, die er bekleidete, niedergelegt habe und aus allen Verbänden, denen er angehört, ausgetreten sei.

Das spanische Außenministerium aufgehoben.

Madrid, 13. Dezember. (R.) Ueber die Aufhebung des spanischen Außenministeriums äußerte sich der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera gestern in der spanischen Nationalversammlung. Das spanische Außenministerium ist bekanntlich auf Veranlassung Primo de Riveras in ein Sekretariat für auswärtige Angelegenheiten umgewandelt worden, das dem Ministerpräsidenten persönlich untersteht. Primo de Rivera führte aus, daß das Außenministerium jetzt wieder die Stellung erhalten habe, die es früher gehabt habe, als es Staatssekretariat genannt wurde. Der Ministerpräsident sei es, der die gesamte Politik des Landes kenne und tatsächlich leite. Es sei also nur natürlich, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Ministerpräsidium verbunden werde.

Familientragödie in Zürich.

Zürich, 13. Dezember. (R.) Der von seiner Frau geschiedene Spediteur Kuhn kam mit einem Zimmermieter seiner geschiedenen Frau gestern abend unter dem Vorwand, er möchte seine Frau wieder einmal sehen, in deren Wohnung. Plötzlich hörten die Hausbewohner Hilferufe der Frau, die von Kuhn mit einem Revolver bedroht wurde. Zwei andere Zimmermieter der Frau stellten sich Kuhn entgegen, denen er ebenfalls mit dem Tode drohte. Einer von ihnen schlug mit einem Sessel auf Kuhn ein und brachte ihm am Kopfe eine Verletzung bei. Die Frau nahm sich dann ihres verletzten geschiedenen Mannes an. Nach einiger Zeit hörte man fünf Schüsse. Die neuerdings herbeieilenden Zimmermieter fanden die Frau und Kuhn selbst tot am Boden liegen. Die Tat war vor den Augen des elfjährigen Sohnes geschehen, der sich bei der Mutter aufhielt.

Reise mit dem Auto.

Die unter den Auspizien des Herrn J. W. Mooney, Präsidenten der Export-Gesellschaft der General Motors Corporation, veranstaltete Chevrolet-Expedition, welche am 11. März d. Js. von Kapstadt über Afrika, Kleinasien, die Balkanländer und Europa sich auf den Weg machte, hat am 6. Dezember ihr Reiseziel — Stockholm erreicht.

Die Expedition ist 9 Monate und 26 Tage unterwegs gewesen und hat während dieser Zeit 16 000 Kilometer zurückgelegt.

Die Chevrolet-Expedition war die erste Automobil-Reise, welche eine so große Strecke zu überwinden hatte.

Die letzten Telegramme.

Furchtbare Bluttat eines polnischen Arbeiters in Metz.

Saarbrücken, 13. Dezember. (R.) Wie die „Saarbrücker Zeitung" aus Metz meldet, tötete in einem Anfall von Geistesstörung ein dort wohnender polnischer Arbeiter seine Frau und seine beiden kleinen Kinder. Dann begab er sich in das Erdgeschoß des Hauses und ermordete den Geschäftsmann Meyer und dessen Frau. Schließlich richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte seinem Leben ein Ende.

Bombardierung eines Marokkanerlagers durch französische Flugzeuge.

Paris, 13. Dezember. (R.) Havas meldet aus Casablanca, das zwei algerische Flugzeuge vorgestern früh das Lager einer Gruppe von Aufständischen bombardiert haben in der Annahme, daß es sich um die Eingeborenen handle, die den Ueberfall auf die französischen Heeresautomobile ausgeführt haben. Es sind weitere Maßnahmen zur Verfolgung der Eingeborenen ergriffen worden.

Verwegener Raubüberfall auf ein Bankauto in Yonkers.

Neuyork, 13. Dezember. (R.) In der Stadt Yonkers überfielen acht bewaffnete Banditen ein für Geldtransport bestimmtes Panzerautomobil, das von Polizisten bewacht wurde, brachen die Stahltüren auf und holten Geldsäcke mit 104 000 Dollar heraus. Ein Polizist sowie ein Wachmann wurden durch Schüsse verwundet. Die Räuber entkamen.

Die Typhusepidemie in Lyon.

Lyon, 13. Dezember. (R.) Die Zahl der gestern gemeldeten Typhusfälle beläuft sich auf 18. Die Gesamtzahl der Typhusfälle steigt damit auf 2308. Am gestrigen Tage ist jedoch nur ein Todesfall an Typhus zu verzeichnen gewesen. Insgesamt hat die Epidemie jetzt 80 Todesopfer gefordert.

Neuorganisierung der Luftfahrt in Spanien.

Madrid, 13. Dezember. (R.) Der Ministerrat hat die Verschmelzung der beiden spanischen Luftfahrtgesellschaften in eine einzige, die vom Staat Unterstützung erhalten soll, beschlossen.

Zum Lohnkonflikt in Westsachsen.

Berlin, 13. Dezember. (R.) Die Einigungsverhandlungen im Lohnkonflikt in der westsächsischen Textilindustrie werden vom Reichsarbeitsministerium noch vor Weihnachten beendet werden. In den nächsten Tagen wird laut „Berliner Tageblatt" der Schlichter, Ministerialrat Dr. Haack vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, dem Reichsarbeitsminister nochmals sein Gutachten verkünden.

Ein Dorf in den Abruzzen verschüttet.

Rom, 13. Dezember. (R.) Am Berge Penna erfolgte ein großer Erdrutsch mit über 100 000 Kubikmeter Erdmassen, die mit gewaltigem Getöse in das Tal stürzten. 10 Häuser der Ortschaft Villa Santa Maria wurden verschüttet. Ein Mädchen wurde von den Trümmern zermalmt, vier Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Der Erdrutsch ist noch nicht zum Stillstand gekommen.

Mißtrauensvotum gegen die finnische Regierung.

Helsingfors, 13. Dezember. (R.) Der Reichstag stimmte in der vergangenen Nacht dem von den Sozialisten gegen die Regierung beantragten Mißtrauensvotum mit 83 gegen 82 Stimmen zu.

Severing ins Ruhrgebiet abgereist.

Berlin, 13. Dezember. (R.) Reichsminister Severing ist gestern zur weiteren Information ins Ruhrgebiet abgereist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.





Zu Weihnachten für „Sie"!

Sei praktisch!

Du weisst doch, dass sie keine Millionärin ist! Kaufe Handschuhe und 6 Paar warme wollene Strümpfe (damit sie sich nicht erkältet) bei der Firma

BOLESŁAW (achte auf den Vornamen) **HAHN**
Stary Rynek 71/72, an der ulica Nowa.

CASINO Vornehmes Kino-Theater **Al. Marcinkowskiego 28** Telephon 28-55

Das gefährliche Mädchen

In den Hauptrollen die Filmsterne
Konstancja Talmadge u. Conway Tearle
Für Jugendliche nicht gestattet.
Beginn der Vorführungen um 5, 7 u. 9 Uhr, am Sonntag um 4 Uhr.



Jung. Mädchen erf. im Haush. u. Kochkenntn. sucht per bald Stell. am liebsten in Poznań. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos' Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6, u. 1999

Ventzki
Ein- u. Mehrschar- **Pflüge**
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefert sofort ab Lager
WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznan, ul. Sew Mielżynskiego 6.
Telephon 52-25.

Soeben eingetroffen

sind die seit langer Zeit sehnlich erwarteten



General-Vertretung für Polen:

Austro-Daimler S. A.

Oddział w Poznaniu

CITROËN

ul. Dąbrowskiego 7
Eigene Werkstätten und Garagen — Tel. 7558—7665.

Agenturen: **Bydgoszcz**, Tatarski, Gdańska 148, **Inowrocław**, K. Lewandowski, Rynek.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Gutsbesitzer

Friedrich Meyer

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hulda Meyer
geb. Bythin.

Wolka, den 11. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Dezember, nachm. $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań Skośna 8 Tel. 1536

Mastputen
Mastenten
Starke Hasen ohne Fell Stück 9.50
Hasen= { Rücken Keulen Läufe
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, Gwarna 13

Weingrosshandlung

A. GLABISZ

Stary Rynek 50 **Poznań** **Telephon 3400**

offeriert in reicher Auswahl sehr gut abgestandene herbe und süsse Tokajer, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Rhein-, Mosel- und Süssweine, sowie Champagnerweine aus den führenden Häusern.

Stets auf Lager die besten Marken orig. franz. Cognac, sowie Liköre und Spirituosen der bekanntesten Inlandsfabriken.

Bitte verlangen Sie unsere Preisliste!



Gold-

u. Silbermünzen, Antik. Schmuck u. alte Silbergegenstände kaufe und zahle die höchsten Preise
W. Kruk, Juwelier u. Goldschmied
Poznań, 27 Grudnia 6.

Zu verkaufen:

„Lanz"-Lokomobile,

fahrbar, 35/43/62 P. S. Die Lokomobile kann auf meinem Lager in Poznań besichtigt werden.
Hugo Chodan
vorm. **Paul Seler Poznań,**
ul. Przemysłowa 23.
Tel. 24-80.

Fasanenhennen

zur Blutauffrischung per Stück 22 zł hat abzugeben
Dom. Parsko,
poczta Bojanowo-Stare.

Herzenswunsch!

Gebild., jung., evgl. Landw., Besitzer einer größeren Landwirtschaft, sucht die Bekanntschaft einer netten, gebild. und gesellschaftlich hochstehenden Landwirtstochter im Alter von 20—25 Jahr. zwecks späterer Heirat. Vermög. erwünscht, da Geschwister zum Auszahlen sind. Vermittlg. von Eltern und Verwandten angenehm. Diskretion Ehrensache. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2000**.

Weihnachtswunsch!

Junge, gebild., vermög. Witwe, äußerst geschäftstüchtig, nette Erschein., ev., mit einem 8 jähr. Knaben, wünscht in Briefwechsel zu treten mit gebild. gutsituiert. in selbständ. Stellg. stehend. Herrn im Alter von 30—45 Jahr. Spät. Heir. nicht ausgeschl. Herren, auch Witw., welche auf ein harmon. Eheleb. Wert leg., woll. sich unt. Klarleg. ihrer Verhält n. wenden an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6 u. **2001**.

Restaurant Tunel Rzymski

(fr. Wolfsschlucht) gegenüb. d. Bank Polski
empfiehlt seine

Frühstücksstube

Ig. Malag, Al. Marcinkowskiego 20. Tel. 5414

Erprobt tüchtiger Fachmann

möchte sich an lebensfähigem Sägewerk oder Holzhandel mit Kapital tätig beteiligen. Angebote erbitte an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. u. 1984.

Schöne Weihnachtsgeschenke für wenig Geld!!

Elida-Kassetten 60.—, 25.—, 20.—, 11.60	8^{40}	Manicure-Kästen . 35.—, 22.50, 17.50	12^{50}	Eleg. Damen-Manicure 40.—, 25.—, 9.—	2^{50}	Glaskugeln Kart. 1 Dtzd. 6.15, 4.50, 2.80	1^{70}
Eleg. Parfüm Kart. 16.50, 9.50, 7.—, 4.—	2^{50}	Bürsten-Garnitur . . 34.50, 25.—, 17.50	12^{50}	Nähzeuge in Leder 17.50	13^{50}	Baumspitzen 3.—, 2.50, 2.35, 1.45 0.75	0^{50}
Parfüm-Zerstäuber . . 12.50, 7.50, 6.50	5^{35}	Rasier-Garnitur 34.50, 26.50, 16.50, 12.50	7^{50}	Taschen-Manicure . . . 17.50, 12.50	2^{20}	Weihnachtsbaum-Lichte Kart. 1.50, 0.90	0^{80}
ff. Parfüm alle Gerüche . . 6.—, 4.50, 3.45	1^{95}	Rasier-Apparate . . 12.—, 6.25, 4.25	2^{50}	Diverse Nähzeuge . . 5.—, 3.50, 2.95	1^{45}	Feenhaar . . . . 3 Kartons	1—
Eau de Cologne . 7.—, 5.—, 3.50, 2.—	1^{25}	Rasierpinsel beste Ware 9.—, 6.—, 4.50	2^{50}	Kristall-Zerstäuber . 40.—, 35.—, 25.—	17^{50}	Wunderkerzen . . . . 3 Kartons	1—
ff. Seifen, Kart. 3 Stck. . 7.50, 5.95, 2.75	1^{95}	Cell.-Handspiegel . . 14.—, 9.50, 4.75	3^{60}	Zahnbürsten-Ständer . . . 4.35, 3.50	2^{15}	Lamettaketten 0.75, 0.55	0^{40}
Nivea-Kartonagen 6.50	4^{50}	Steh-Spiegel . . . . . 14.— 11.50, 8.50	4—	Haarbürsten . . . . . . 9.—, 6.—, 4.50	3^{50}	Sigella Mopp-Apparate . . . . 11.—	7^{50}

in der **Drogerja Warszawska, Poznań, ul. 27. Grudnia 11, Tel. 20-74.**